

Die Domschule in Würzburg

Das Studium der Theologie kann man in der Gründungszeit des Würzburger Bistums nicht von der Heranbildung des Klerus bzw. des Ordensklerus losgelöst sehen. Der Bischof war das Zentrum um den sich Theologie formierte und in ottonisch-salischer Zeit gewannen die an den mittelalterlichen Bischofskirchen entstandenen Domschulen ihre führende Rolle im Bereich der Bildung, zunächst unbestritten in den Disziplinen der *Septem artes liberales*, aber schon bald und äußerst gewichtig in der Kanonistik. Schon bis in die Spätantike zurückreichend gab es theologische Bildung in den Klöstern, auch in den Frauenklöstern. Aus der Zeit der Würzburger Bischöfe Berowelfs (768/69-800) und Wolfgars (810-832) sind nicht wenige in und für Frauenklöster der Umgebung Würzburgs geschriebene Codices erhalten.¹

G. Bernt beginnt – wohl untertreibend – sein Kapitel über die „Lateinische Literatur des Mittelalters in Franken“ im Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte damit: „Zeugnisse wissenschaftlicher und auch literarischer Interessen sind im Bistum Würzburg aus allen Epochen überliefert; freilich lassen sich Zusammenhänge über längere Zeiträume mit Schulen von eigener Prägung kaum verfolgen. Bildungsstätten von europäischem Ruf sind im Würzburger Sprengel ebenso wenig ansässig gewesen wie eine der großen Leuchten mittelalterlicher lateinischer Literatur. An geistlicher Erbauungsliteratur ist vor allem Hagiographisches und Homiletisches zu finden.“² Ähnlich urteilt F.-J. Schmale im Handbuch der bayerischen Geschichte.³ Die überaus reichen Bestände der Dombibliothek aus der Zeit vom 8. bis zum 10. Jahrhundert zeigen jedoch auch, wenn man ihren Bestand theologiegeschichtlich analysiert, dass die Würzburger Kirche durchaus auf der Höhe der Zeit war, theologisch mitsprechen konnte und dies in den Konzilien und Synoden höchstwahrscheinlich auch tat. Freilich „Eigenproduktionen“, wie etwa die eines Alkuin oder Hrabanus Maurus, suchen wir vergeblich.

Da die Anfänge der Würzburger Domschule im Dunkeln liegen, bietet sich nach Hans Thurn an, mit jenem Mann zu beginnen, der das Bistum Würzburg im Jahre 742 gegründet hat.⁴ Bonifatius hatte in den Benediktinerklöstern Exeter und Nursling (Südwestengland) eine gründliche Ausbildung erfahren; er war auch Leiter der Klosterschule von Nursling gewesen und später Abt. Bonifatius, der mit der Bibel, den Kirchenvätern und den synodalen Canones vertraut war, verfasste auch eine Grammatik, der er die *Ars maior* des Donat im wesentlichen zugrunde legte. Nicht nur seine Grammatik, sondern auch seine Dichtung legt Zeugnis ab von seiner humanistischen Bildung. Doch Grammatik war nicht nur Sprachschulung, sondern für den Theologen auch deshalb wichtig, weil nur der grammatikalisch Gebildete das Evangelium richtig lesen konnte.⁵

Von dem ersten Bischof von Würzburg, Burghard, wissen wir aus seiner jüngeren Vita nur Topisches zu seiner Bildung. Die ersten Scholastici des Domklerus aus der Zeit Burghards mit Namen Nandulf, Gunheri und Abo, die Amrhein (Reihenfolge S. 42-44) zu kennen glaubt, werden von H. Thurn nicht bestätigt. Doch die umfassende theologische und canonistische Bildung Burghards steht für Thurn außer Frage, wenn er den Bestand der

¹ H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: *religionis et rei publicae seminarium?* In: Würzburgs Domschule in alter und neuer Zeit. Hrsg. von G. Koch u. J. Pretscher. Würzburg 1990.- S. 16; I. Heeg-Engelhardt: Die Frauenklöster. In: Geschichte der Stadt Würzburg. Hrsg. von Ulrich Wagner. Bd. 1. Stuttgart 2001.- S. 272-294; J. Petersohn: Frankens Domschulen im Hochmittelalter. In: MfrJGuK 45,1993,1-8

² § 67. Das Bistum Würzburg. In: HBKG, Bd. I,2.- S. 815ff.; J. Petersohn: Frankens Domschulen im Hochmittelalter. In: MfrJGuK 45,1993,1-8; G. Koch: In den Künsten dem Leben begegnen. Die Begegnung von Kirche und Künsten als Teil des Kulturauftrags einer Katholischen Akademie, dargestellt am Beispiel der Domschule Würzburg. In: Kirche und Glaube, Politik und Kultur in Franken. Festgabe für Klaus Wittstadt. In: WDGBI 62/63,2001,889-910; R. Blanck: Welt Darstellung und Weltbild in Würzburg und Bamberg vom 8. bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. Bamberg: 1968.-176 S., zugl. Würzburg, Univ., Phil.Fak., Diss.; Th. Frenz: Das Schulwesen des Mittelalters bis ca. 1200. Gesamtdarstellung. In: HGBB, Bd. 1. Bad Heilbrunn 1991.- S. 81-133; Kh. König: Das Schulwesen von ca. 1200 bis zur Reformation. Franken. In: HGBB, Bd. 1. Bad Heilbrunn 1991.- S. 195-232

³ F.-J. Schmale in: HBG, Bd. 3,1. § 11: Bildung und Wissenschaft, lateinische Literatur, geistige Strömungen. Hrsg. v. M. Spindler. München 1971.- S.113ff., hier S. 125 („Der literarische Beitrag Würzburgs beschränkt sich auf zwei, höchstens drei hagiographische Werke aus der Mitte des 9. Jh.“)

⁴ H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: *religionis et rei publicae seminarium?* In: Würzburgs Domschule in alter und neuer Zeit. Hrsg. von G. Koch u. J. Pretscher. Würzburg 1990.- S. 11-33; C. R. G. Braun: Geschichte der Heranbildung des Klerus in der Diözese Würzburg seit ihrer Gründung bis zur Gegenwart. Würzburg 1889, hier Braun I, S. 33ff.; Würzburgs Domschule in alter und neuer Zeit. Hrsg. von Günter Koch und Josef Pretscher. Würzburg 1990.- 168 S.; A. Wendehorst: Stadt und Kirche. In: Geschichte der Stadt Würzburg. Hrsg. von Ulrich Wagner. Bd. 1. Stuttgart 2001.- S. 255-271, hier S. 268ff.

⁵ F. W. Oediger: Über die Bildung der Geistlichen im späten Mittelalter. 1953.- S. 31 („Zumal die Grammatik, der Unterricht in der lateinischen Sprache, war für den Kleriker unentbehrlich“) und S. 48 („jener Bischof, der gestand, niemals Grammatik gelernt und den Donat gelesen zu haben, wurde abgesetzt“); Chenu, M. D.: *Grammaire et théologie au XIIe et XIIIe siècle*. In: AHDL 10,1935,5ff.; Fr. Dechant: Die theologische Rezeption der *artes liberales* und die Entwicklung des Philosophiebegriffs in theologischen Programmschriften des Mittelalters von Alkuin bis Bonaventura. St. Ottilien: EOS 1993. Zugl. Diss. theol. Bamberg 1990/91; Braun I, S. 319 „Das Konzil von Trient hatte zunächst nur den Unterricht in der Grammatik als Vorbild für das Studium der hl. Schrift gefordert.“

Dombibliothek analysiert. Bischof Burghard hatte auch das Andreaskloster zu einer entsprechenden Bildungsstätte ausgebaut.⁶

Burghards Nachfolger, der Benediktiner Megingoz war vor seiner Berufung zum Bischof von Würzburg Leiter der Klosterschule in Fritzlar. Für den guten Ruf der Würzburger Domschule unter Bischof Berowelf spricht die Tatsache, dass Karl der Große ihm die Ausbildung der Missionare für den Missionssprengel Paderborn auftrag und die ersten Paderborner Bischöfe Hathumar und Badurad aus dem Würzburger Domklerus berufen wurden. Die Domschule in Würzburg war die wichtigste Ausbildungsstätte zunächst für den Klerus Ostfrankens, dann für die Diözese Würzburg.⁷

Aus der Zeit um 800 besitzen wir den ersten Katalog der Dombibliothek, der von der hohen Wertschätzung der ersten Würzburger Bischöfe für die theologische Bildung und für eine umfassende Ausbildung und ein fundiertes Wissen spricht. Zwei besonders wichtige Dokumente der Zeit ergänzen den bisherigen Befund. Einmal kann die Würzburger Dombibliothek die weitaus älteste Überlieferung der „Epistola de litteris colendis“ von Karl dem Gr. aufweisen. In seinem Brief über die Wissenschaftspflege (entstanden zwischen 780 und 800) geht es ihm nicht nur um religiöse Lebensführung in den Bistümern und Klöstern, sondern auch um die Pflege der Wissenschaft und um die rechte Lehre.⁸ Im zweiten Dokument von Karl d. Gr., im *Capitulare de examinandis ecclesiasticis* (Erlass über die Examinierung des Klerus), vermutlich aus dem Jahre 802, ist ein Minimalcatalog theologischer Anforderungen für den Klerus gegeben.⁹ Das Programm, das Karl für die Kleriker aufstellte, bestimmte fortan die theologische Ausbildung: „Erforderlich ist die Befähigung, Messe lesen zu können, die Psalmen zu beherrschen, das Stundengebet verrichten zu können. Insbesondere ist die Kenntnis von speziellen Messformularen gefordert. Der Geistliche muss imstande sein, an Laien das Glaubensbekenntnis, das Vaterunser weiterzuvermitteln und auch zu erklären. Er muß predigen können, wozu es auch der Kenntnis der Väterhomilien (Predigten der Kirchenväter) bedarf. Die Kenntnis von Gregors d. Gr. *Regula pastoralis* (Programmschrift über ideale Seelenhirten) ist erforderlich, um den seelsorgerischen Pflichten nachkommen zu können. Ein besonders wichtiger Punkt ist die Abnahme der Beichte, die Auferlegung der Buße, überhaupt der Umgang mit sündigen Menschen. Dies kann nur geleistet werden, wenn sich der Priester eingehend mit den *Canones* beschäftigt hat. Es ist ganz selbstverständlich, dass sich der theologische Unterricht an der Domschule zu Würzburg nach diesen Anforderungen ausrichten musste.“¹⁰

Würzburgs Domschule erlebte unter Bischof Hunbert (833-842) eine äußerst fruchtbare Zeit. Intensive Kontakte zu Hrabanus Maurus nach Fulda und eifriges Bemühen um dessen Bibelkommentare kennzeichnen den Willen nach theologischer Bildung. Die Dombibliothek verzeichnet 36 Handschriften als Neuzugänge für diese Zeit. In ihr entwickelte sich auch eine eigene Schreibschule.

Ähnlich interessiert führte Humberts Nachfolger Bischof Gozbald (842-855) – er stand 830 bis 833 der königlichen Kapelle und der Kanzlei vor - die Würzburger Domschule zu neuer Blüte. Zu seinen Schülern zählen Ermerich von Ellwangen (Bischof von Passau 866-872) und Arn (Bischof von Würzburg 855-892).

Ein erster Niedergang bzw. Stillstand scheint sich unter Bischof Arn (855-892) eingestellt zu haben. Äußere Gründe mögen dazu beigetragen haben.

Zwei literarische Quellen beleuchten die bildungsgeschichtliche Bedeutung der Domschule und die Interna ihres Schulbetriebes.

Der Worms/Würzburger Schulstreit (11. Jh., 1. H.)

Zwischen der Würzburger Domschule oder der Schule des Benediktinerklosters St. Burkard in Würzburg und der Wormser Domschule kam es ca. 1031 oder 1035-1039 (Kempf), sicher zwischen 1012 bis 1047 (Bulst) zu einem Schulstreit.

„In Brief 15 der älteren Wormser Briefsammlung berichten die Schüler des Wormser Domscholasters Ebo im Jahre 1031 von einem Streit der Wormser mit den Würzburgern ‚*exercitii causa*‘. Schuld sei ein schlimmer Mönch, der, aus Worms entlaufen, sich zu Würzburg jenseits des Maines in einem Kloster niedergelassen habe. Brief 26 (um 1032): Die Schüler des Metropolitansitzes, d. h. von Mainz, teilen den Wormsern mit, sie wollten keine Partei ergreifen. Brief 42 (um 1035): Der Wormser Scholasticus Ebo bittet einen Unbekannten, er möge sich bei Bischof Azecho dafür verwenden, dass man ihm nicht das Entweichen des Schülers Hunfried, der sich zusammen mit einem Bayern, der ihn dazu angestiftet hatte, nach Würzburg begeben hatte, ankreide“ In der Würzburger Erwiderung (erhalten in

⁶ Flachenecker S. 895 unter Verweis auf Prinz: Frühes Mönchtum im Frankenreich S. 246; A. Wendehorst: Strukturelemente des Bistums Würzburg im frühen und hohen Mittelalter. Klöster, Stifte, Pfarreien. In: *FreibDiözArch* 111 (3.F.=43), 1991, 5-29

⁷ A. Wendehorst: Stadt und Kirche. In *Geschichte der Stadt Würzburg*. Bd. 1. 2001.- S. 268

⁸ Flachenecker S. 895

⁹ H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: *religionis et rei publicae seminarium?* S. 17; Flachenecker S. 895; Fr. W. Oediger: Über die Bildung der Geistlichen im späten Mittelalter. Leiden, Köln 1953.- S. 46ff. (3. Kap. Das notwendige Wissen)

¹⁰ H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: *religionis et rei publicae seminarium?* S. 13f.; A. Wendehorst: Wer konnte im Mittelalter lesen und schreiben? In: *Schule und Studium im Wandel des hohen und späten Mittelalters*. Sigmaringen 1986.- S. 9-33

Clm 19412, pag. 199-216) wird ausgeführt: „Würzburg (die Stadt der ‚wirze‘= Würze) habe die Heilmittel gegen Dummheit, es bilde vollendete Schüler aus. Die lasterhaften und ungebildeten Schüler sollten nach Würzburg gehen, hier fänden sie Besserung. Hier stünde ein Lehrer, eine Säule der Kirche, zur Verfügung, wie es keinen anderen auf der Welt gäbe. Er ist ein großer Dichter, er durchdringt die Heilige Schrift, er besitzt die Fülle der Tugend. Er ist beredt, versteht sich auf das Fach Grammatik, überhaupt auf die septem artes liberales. Er ist ein glänzender Pädagoge, studiert rastlos. Von allen Seiten strömen die Schüler herbei. Der Scholasticus wird ob seiner Verdienste – nach langem Leben – den Lohn des Himmelreiches empfangen.“ Hans Thurn urteilt über den Schulstreit: „auch wenn es sich nur um Übungstücke handeln sollte, wenn der Worms/Würzburger Schulstreit als solcher nicht ernst zu nehmen sein sollte. Die Domschule muß damals jedenfalls hochangesehen gewesen sein: Der Anonymus Haserensis pries sicher nicht ohne Grund für etwa die 30er Jahre des 11. Jh. den Würzburger Magister Pernolfus als >famosus< (hochangesehen).“¹¹

„Einen Einblick in die Verhältnisse der Domschule (um 1500) geben erst (wieder) die Colloquia (Unterhaltungen) des **Petrus Popo**¹², die der Zeit nicht lange nach 1500 entstammen. Über den Verfasser (er weilte zeitweise zusammen mit dem Humanisten Cuspinian in Würzburg) ist wenig bekannt, vor allem wissen wir nicht, ob er Domscholasticus war oder nicht. Seine Schrift macht deutlich, dass zu Beginn der Neuzeit erhebliche Spannungen zwischen der Würzburger Domschule und der Schule von Stift Neumünster bestanden. Eines verband jedoch beide: Die Ausbildung in den weltlichen Wissenschaften wurde nie isoliert gesehen, die theologische und moralische wurde immer damit kombiniert.“¹³

Das Inhaltsverzeichnis im Vorderdeckel der den Streit überliefernden Handschrift lautet: Dictum magistri petri popon contra scolasticum in Novo Monasterio Herbipolensi. Carmen ad dei genitricem magistri popon. In dieser Streitschrift wird Partei genommen für die Ausbildung in der Domschule; sie ist auf der Seite des modernen Humanismus, sie fördert die Disputierkunst und die Dichter. Über den Verfasser erfahren wir in der Schrift keine Einzelheiten. Daß er Domscholasticus war, ist eher unwahrscheinlich, weil diese Dignität dem Adel vorbehalten war. Eine Verbindung zu Cuspinian bzw. Schweinfurt erschließt sich aus dem Inhalt der Schrift, denn der Studiosus Graccus, der aus Schweinfurt kommt, wird von Curcius, einem Schüler der Neumünsterschule, auf die Vorzüge der Neumünsterschule aufmerksam gemacht. Ähnlich in der 2. Szene: Clodius von der Schweinfurter Schule wird vom Neumünsterschüler Fuscus über Neumünster belehrt. Der Domschüler Marcus entwickelt dann das Schulprogramm der Domschule mit viel Erfolg.

2.1. Die Domscholaster¹⁴

Der Domscholaster war der Leiter der Domschule. Entsprechend forderte der Bischof von ihm eine gelehrte Ausbildung. Zunächst erschien er in freier Anstellung, später kam er aus dem Domkapitel, das auch seine Ausbildung an auswärtigen Schulen und Universitäten ermöglichte. Innerhalb des Domkapitels gewann der Domscholaster eine herausragende Stellung („Dignität“), die ihn zum Leiter des gesamten kirchlichen Schulwesens

¹¹ H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: religionis et rei publicae seminarium? S. 25ff. mit ausführlicher Beschreibung und Literatur; Flachenecker S. 910f.; J. Kempf: Zur Kulturgeschichte Frankens während der sächsischen und salischen Kaiser. Mit einem Exkurs: Über einen Schulstreit zwischen Würzburg und Worms im 11. Jh. In: Jahresbericht über das kgl. Neue Gymnasium zu Würzburg f. d. Schuljahr 1914/15. Würzburg: 1915. Beilage; F.-J. Schmale: Bildung und Wissenschaft, lateinische Literatur, geistige Strömungen. In: HBG, Bd. 3,1: München 1971.- S. 124; Die ältere Wormser Briefsammlung. Bearb. von W. Bulst. Weimar 1949 (MGH, Die Briefe der deutschen Kaiserzeit; 3)

¹² Magistri Petri Poponis Colloquia de Scholis Herbipolensibus. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Würzburger Hochschule als Festgabe zu deren dreihundertjährigem Jubiläum aus einer Handschrift des XV. Jahrhunderts erstmals herausgegeben von Georg Schepss. Würzburg 1882). [nach Clm 18910, Bl. 26a-32a aus dem Benediktinerkloster Tegernsee von 1498, weitere Eintragungen: 1478, 1492, 1494, 1495]; - Carmina Varia Poponis (Cod. Vindobon. 3111, Bl. 253-259, s. XV) (als Besitzer und Schreiber dieser Handschrift nimmt Schepss den Cuspinian d.i. Johann Spiesshäimer aus Schweinfurt an); G. Schepss: Die Gedichte des Magisters Petrus Popon. Ein Beitrag zur fränkischen Gelehrtengeschichte des 15. Jahrhunderts. In: AU 27,1884,277-300. (Vita des Domschullehrers, Beziehung zu Schweinfurt; sein Schüler Cuspinian 1480-90?; Text von 9 lat. Gedichten); L. Sprandel-Krafft: Bildungshorizont eines fränkischen Landpfarrers und Büchersammlers. Eine Divisio philosophiae vom späten 15. Jahrhundert. In: Kirche und Glaube, Politik und Kultur in Franken. Festgabe. In: WDGBI 62/63,2001,303-325

¹³ H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: religionis et rei publicae seminarium? S. 29

¹⁴ Reihenfolge der Domscholaster nach A. Amrhein: Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Würzburg. II, 330 ff.; H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: religionis et rei publicae seminarium? S. 11-33; Braun I, S. 44ff.

im Bistum machte.¹⁵ Aus dem 15. Jahrhundert ist bekannt, dass der eigentliche Lehrer den Titel Domschulmeister (Praeceptor, Ludimagister, Ludimoderator, Ludirektor u. ä.) trug und Magister der Theologie war. Als Mitarbeiter des Domschulmeisters fungierten der Baccalaureus (Unterlehrer), der Locatus und der Substitutus.¹⁶ Das Konzil von Trient verlangte, dass der Domscholaster Dr. der Theologie oder des kanonischen Rechts war und den Unterricht in der Regel wieder selbst leite.

Die ersten Domscholaster, die August Amrhein aufzählt, halten der kritischen Untersuchung nicht stand. Hans Thurn scheid sie mit guten Gründen aus. Wir übernehmen die nummerierte Aufzählung von Amrhein, setzen aber die ungesicherten Personen in kursive Schrift:

1. *Nandolf, Domscholaster, um 750 (Amrhein: Reihenfolge I, S. 42)*
2. *Gundberi, Domscholaster, um 750-780 (Amrhein: Reihenfolge I, S. 42)*
3. *Abo, Domscholaster, um 790 (Amrhein: Reihenfolge I, S.44)*
4. *Ruathelmus, Domscholaster, 829 (Amrhein: Reihenfolge I, S. 45)*
5. *Berner, Domscholaster, 850 (Amrhein: Reihenfolge I, S.46)*
6. *Tiso, Domscholaster, nach 850 (Amrhein: Reihenfolge I, S.46)*
7. *Demarlandus Franco, Domscholaster, um 900 (Amrhein:Reihenfolge I, S. 46)*

8. Stephan von Novara: der erste nachweisbare Domscholastikus¹⁷

Geboren in Novara, studierte er in Pavia, lehrte dann in Pavia und Novara. König Otto I. nahm ihn wohl 951 mit nach Deutschland. Bischof Poppo I. von Würzburg (941-961) gewann ihn ca. 951 als Leiter seiner Domschule. „Die seit Jahrzehnten nicht mehr erwähnte und offenbar zur Bedeutungslosigkeit herabgesunkene Würzburger Domschule erfährt neue Belebung durch die wohl im Einvernehmen mit dem König und vielleicht auf dessen Veranlassung vor 956 erfolgte Berufung Stephans von Novara als Lehrer, dessen Ruhm Poppo's Bruder Heinrich mit seinem Freund Wolfgang veranlasst, die Reichenauer mit der Würzburger Schule zu vertauschen.“¹⁸ Aber Wolfgang geriet mit Stephan über die Auslegung einer Stelle aus dem Werk des spätantiken Dichters Martianus Capella über die freien Künste so in Streit, dass Stephan den Wolfgang aus seinem Unterricht ausschloß. Am 16. Juli 970 verließ Stephan Würzburg, um in seine Heimat Novara zurückzukehren. Seine wenigen Bücher vermachte er der Dombibliothek, seine sonstige Habe den geistlichen Mitbrüdern. Davon berichtet der Distichon, der in UBW M.p.th.f.6 überliefert ist.

„Es ist schwer, sich von Stephans Gelehrsamkeit ein genaueres Bild zu machen, denn außer zwei Epitaphien und einem Gedicht hat er nichts Eigenes hinterlassen, an sonstigen Nachrichten über ihn besitzen wir nur einige Stellen in Otlohs Leben des hl. Wolfgang.“¹⁹

Werke:

- Distichen (in UBW M.p.th.f.6, Bl. 115v Abschiedsgedicht an Würzburg, carm. I)
- 2 Epitaphien (carm. II: für sich selber; carm. III: für seinen Vater)
- Passio s. Kiliani maior(?)

9. *Hengrunius, Domscholaster, 970-980 (Amrhein: Reihenfolge I, S. 48)*
10. *Gerbotus, Domscholaster, nach 980 (Amrhein: Reihenfolge I, S. 49)*

Pernolfus, Dom-Magister „famosus“ (11. Jh., 1. H.)

Vom Anonymus Haserensis wurde er als „Magister und philosophus“ bezeichnet. Er lehrte zur Zeit des Bischofs Macelinus/Meginhard (1018-1034) um 1030 in Würzburg. Er war durch seine Auslegung der Heiligen Schrift und seinen Unterricht in den Artes liberales, besonders der Grammatik, berühmt.

¹⁵ L.ThK² 3, Sp. 501; L.ThK³ 3, Sp. 330; R. Düchting: Die lateinische Literatur. In: Geschichte der Stadt Würzburg. Hrsg. von Ulrich Wagner. Stuttgart 2001.- S. 450-458

¹⁶ Braun I, S. 79; H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: religionis et rei publicae seminarium? S. 29;

¹⁷ H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: religionis et rei publicae seminarium? S. 21f. (hier auch die deutsche Übersetzung des Distichons zu seinem Abschied); Bernt S. 816; Flachenecker 907f.; O. Meyer: Der Würzburger Domscholaster Stephan von Novara und seine Gesinnungsgenossen in der geistigen Auseinandersetzung ihrer Zeit. In: Ders.: Varia Franconiae Historica. Bd. 2, Würzburg 1981, S. 753-767; Amrhein: Reihenfolge I, S. 47; R. M. Herkenrath (Studien zum Magistertitel in der frühen Stauferzeit. In: MIÖG 88,1980,3-35, hier S. 34f.) bestätigt auch für das 12. Jahrhundert „Im Deutschland des 12. Jahrhunderts wurden auch Kleriker nichtdeutscher Herkunft als Domscholaster oder als Leiter von Stiftsschulen in die Kapitel aufgenommen“; so z. B. war Präpositinus aus Cremona von 1195 bis 1203 Domscholaster in Mainz; R. Düchting: Die lateinische Literatur. Stuttgart 2001.- S. 454

¹⁸ Wendehorst: Das Bistum Würzburg. I, S. 62f., 66

¹⁹ F.-J. Schmale: Bildung und Wissenschaft, lateinische Literatur, geistige Strömungen. In: HBG, Bd. 3,1: München 1971.- S. 121

„Ein Würzburger Schreiber verwies daher stolz auf das weite Einzugsgebiet der Schüler, die aus ganz Sachsen, Bayern und Schwaben nach Würzburg kamen.“²⁰

Pernolfus wird in Verbindung gebracht mit dem oben beschriebenen Schulstreit zwischen Würzburg und Worms.

Domschulmeister David²¹

Aus Irland stammend, wohl von Bischof Erlung (1105-1121) nach Würzburg als Domscholaster gerufen, 1108/09-1120 in Würzburg; später Bischof von Bangor (1120-1139). mit ihm werden in Zusammenhang gebracht:

- Bericht über den Romzug Heinrichs V.; verloren!
- sog. Fränkischer Kompilator; eventuell unter Davids Verantwortung vor 1110 entstanden komputistische und musiktheoretische Texte

11. *Gotzelinus*, Domscholaster, 1131-1140/1144 (*Amrhein: Reihenfolge I, S. 65*)

12. *Heinrich I. (Graf von Bergen)*, Domscholaster 1144 bis 1159 (*Amrhein: Reihenfolge I, S. 77*), dann Bischof.

Amrhein scheint hier einigen Verwechslungen erlegen zu sein, die Herkenrath korrigierte. Dieser kam zu folgender Reihenfolge:

Statt Heinrich I. (Graf von Bergen) müsste **Heinrich** scholasticus (urkundlich erwähnt 1142-1165) genannt werden. Darnach gab es den Domscholaster **Persius** (nach den Urkunden 1156-1163), den Amrhein nicht kennt. **Johannes Gallus**, **Gottfried** (Graf von Hohenlohe) und **Heinrich** Caseus setzen die Reihenfolge dann fort.²²

13. Domscholaster Johannes Gallus (Gallicus)²³

In Würzburg tätig 1163 bis nach dem 23. November 1176. Er schenkte seinen ‚Brüdern‘ X marcas Silber und einige Bücher: „Nomina autem librorum hec sunt: Instituta et Sidonius in uno volumine. Codex vetus digestum et novum digestum in duo volumina divisum. Liber authenticorum et liber novellarum in uno volumine. Langobarda, Summa codicis et Paucopalia in uno volumine. Decreta Gratiani.“ Johannes Gallus schenkte also juristische/kanonistische Bücher. Unter diesen Büchern verdienen besonderes Interesse die ‚Decreta Gratiani‘. Gratian, der Kamaldulensermonch, hatte um 1142 seine ‚Concordia discordantium canonum‘ fertiggestellt, jenes Werk, das ihm den Beinamen ‚Vater der kirchlichen Rechtsgeschichte‘ einbrachte. Wir sehen, dass neueste Kanonistik recht bald in Würzburg rezipiert wurde. Von der Frühscholastik finden wir in den Quellen der Domschule recht wenig. Das Stift Neumünster in Würzburg und die Würzburger Klöster, und hier besonders das Dominikanerkloster, scheinen sich dann, ein Jahrhundert später, nach den Zeugnissen ihrer Bibliotheken deutlich davon abzuheben. Daß Johannes nicht nur Kanonistik lehrte, zeigt seine liturgische Hinterlassenschaft:

- Kilianliturgie mit Kilianshymnus „Adoranda Veneranda“ (An. Hymn. 55 (1922) Nr. 213, S. 239-241)
- Sermo de s. Kiliano. (UBW M.p.th.f.125; Thurn II,2, S. 13)

14. **Gottfrid (Graf von Hohenlohe)**, Domscholaster 1179-1190, dann Dompropst und 1197 Bischof Gottfried II.; † 1197. Zeitgenössische Nachrichten über seine Herkunft fehlen.²⁴

Wir kennen hochrangige Zeugnisse aus dieser Zeit, in denen der Domscholaster als Institution gefordert wird:

Das **III. Laterankonzil von 1179** forderte Magister an Kathedralkirchen und für die Klöster:

„Die Kirche Gottes ist verpflichtet, wie eine liebevolle Mutter für die Bedürftigen zu sorgen, und zwar was die leiblichen Belange und das geistige Wachstum betrifft. Damit nun den Armen, denen die Unterstützung durch die

²⁰ Flachenecker S. 900, 908-911; H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: religionis et rei publicae seminarium? S. 27; Wendehorst: Das Bistum Würzburg. I. S. 91

²¹ H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: religionis et rei publicae seminarium? S. 27; Flachenecker S. 911; Wendehorst: Das Bistum Würzburg. I, S. 128

²² Wendehorst kennt diesen Heinrich I. Graf von Berg nicht. Heinrich II. von Stühlingen (1159-1165), den eine spätere Bezeichnung auch comes de Berg et Andechs zuweist, erklärt Wendehorst als Verwechslung mit Heinrich III. von Berg (1191-1197); er müßte also ausgeschieden und durch Heinrich scholasticus ersetzt werden; vgl. A. Wendehorst: Das Bistum Würzburg I: Die Bischofsreihe bis 1254. 1962.- S. 162, 179ff.; Rainer M. Herkenrath nennt folgende Reihenfolge von Domscholaster: Heinrich scholasticus, nachgewiesen in Urkunden unter Bischof Embricho 1142, 1144, 1150/51, 1165; sein Nachfolger als Domscholaster: Persius scholasticus, nachgewiesen in Urkunden 1156, 1158, 1160; wird 1163 Domdechant; sein Nachfolger als Domscholaster: Johannes, unter Bischof Reginhard (1171-1186); bis zu seinem Tod am 23.10.1178; sein Nachfolger als Domscholaster: Gottfried, scholasticus bis 1190, Dompropst 1192, zum Bischof gewählt 1197, aber gestorben vor der Weihe im selben Jahr; dessen Nachfolger wird schließlich Heinrich Caseus, erstmals in Urkunden von 1195 erwähnt; zum Bischof gewählt 1202/03, gestorben am 13. Juli 1207; R. M. Herkenrath: Studien zum Magistertitel in der frühen Stauferzeit. In: MIOG 88,1980,3-35

²³ Flachenecker S. 911; Amrhein: Reihenfolge I, S. 85; H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: religionis et rei publicae seminarium? S. 27; H. Knaus: Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz. Bd. 4,2: Bistum Würzburg. München 1979.- S. 988f.

²⁴ Wendehorst: Das Bistum Würzburg. I, S. 183; Amrhein: Reihenfolge I, S. 98

Mittel der Eltern fehlt, nicht die Möglichkeit vorenthalten bleibe, zu studieren und sich fortzubilden, wird an jeder einzelnen Kathedrale für einen Magister, der die Kleriker dieser Kirche und arme Studenten unentgeltlich unterrichtet, ein hinreichendes Benefizium bereitgestellt, wodurch der Lebensunterhalt des Lehrers gesichert wird und den Lernenden der Weg zur Wissenschaft offensteht. In den anderen Kirchen und Klöstern, wo zu früheren Zeiten etwas für diesen Zweck bestimmt war, wird der alte Zustand wiederhergestellt. Für die Lehrerlaubnis darf niemand eine Gebühr erheben oder mit Berufung auf eine Gewohnheit von den Lehrenden etwas einfordern. Auch darf niemand einem geeigneten Lehrer die erbetene Lehrerlaubnis versagen.“²⁵

Domscholaster und Magister sind notwendig zur Bildung des Klerus:

Das **IV. Laterankonzil von 1215** wiederholt – ‚aus gegebenen Anlaß‘ - diese Forderung und macht die Aufgaben des Magisters deutlich:

„Da dies aber in vielen Kirchen überhaupt nicht beachtet wird, bekräftigen wir das genannte Statut und fügen noch hinzu: Nicht nur in jeder Kathedrale, sondern auch in anderen Kirchen mit hinreichenden Mitteln wird vom Kirchenoberen ein geeigneter Magister bestellt. Er muß vom Kapitel oder dem größeren und gesünderen Teil gewählt werden und unterrichtet die Kleriker dieser und anderer Kirchen unentgeltlich in Grammatik und anderen Fächern, wie es seiner Fähigkeit entspricht. Natürlich hat die Metropolitankirche trotzdem einen Theologen, der die Priester und andere in der Heiligen Schrift unterweist und sie besonders mit dem vertraut macht, was allgemein zur Seelsorge gehört. Jedem Magister werden vom Kapitel die Einkünfte einer Einzelpfründe zugewiesen. Ebensoviele stehen dem Theologen von seiten des Metropoliten zu. Er wird deshalb nicht schon Kanoniker, sondern erhält seine Einkünfte nur für die Dauer seiner Lehrtätigkeit. Wird die Metropolitankirche durch zwei Magister zu sehr belastet, dann kommt sie, wie soeben geregelt, für den Theologen auf, während man den Grammatiklehrer in einer anderen Kirche ihrer Stadt oder Diözese, die dazu in der Lage ist, versorgen lässt.“²⁶

Bischof Otto von Lobdeburg (1207-1223) nahm an diesem Konzil, auf dem diese Forderung erhoben wurde, teil.²⁷

Von den 70 Dekreten des 4. Laterankonzils ist wenig in den handschriftlichen Quellen der Dombibliothek und in der Würzburger Bistumsgeschichte zu registrieren. In Würzburg gibt es keinen Hinweis auf die pantheistischen Irrlehren des Pariser Theologen Amalrich von Bena († 1205/07), auf die Katharer und Albigenser, oder auch auf Joachim von Fiore († 1202). Die Forderung nach einer jährlichen Provinzialsynode blieb eine Forderung, doch haben wir in Würzburg eine ganze Reihe von Provinzial- und Diözesansynoden, Hoftagen und Reichstagen zu verzeichnen. Die Synode von 4. Mai 1329 kämpfte dann gegen die Waldenser und ihre Anhänger und forderte die Aufhebung der Beginen und Begarden ... Die Würzburger Geschichte im 13. und 14. Jahrhundert ist angefüllt mit den schismatischen Bischofswahlen, dem Kampf der Würzburger Bürger und Zünfte mit ihren Bischöfen und dem Klerus. Nicht selten wird das Interdikt sei es vom Papst oder vom Bischof verhängt. Die Pest und die Geißler ziehen durch das Land. Es wird zum Kreuzzug gepredigt. Die jüdischen Bürger wurden mal verfolgt mal konnten sie sich durch Sondersteuern freikaufen. Immer wieder forderten die Würzburger Synoden die Reform des Klerus, z. B. in den 42 Konstitutionen des Concilium mixtum vom 16. März 1287.

Wesentlich mehr Informationen zu den theologischen und kirchengeschichtlichen Geschehnissen der Zeit bieten die Bibliotheksbestände der Bibliothek des Dominikanerklosters in Würzburg. Während die Dombibliothek im wesentlichen nur Jura und Kanonistik überliefert, finden wir bei den Dominikanern fast nur Einschlägiges zur Theologiegeschichte.²⁸ Ähnlich fruchtbar für die Theologiegeschichte stellen sich auch die Bestände vom Stift Neumünster dar, auch wenn der Bestand wesentlich kleiner ist. Der Bibliothekskatalog von 1233 zeigt umfangreichen Besitz an Texten der heidnischen Antike.²⁹ Das Manuale des Michael de Leone bietet dann Einzigartiges.

15. Bischof Heinrich IV. (Caseus) von Hessberg (1202/03-1207)³⁰

Er studierte wahrscheinlich in Paris. Vor seiner Bischofswahl war er Domscholaster 1195. (*Amrheim: Reihenfolge I, S. 86f.*)

16. Albert, Domscholaster 1203-1209; gest. 16.4.1213 (*Amrheim: Reihenfolge I, S. 108*)

17. Everardus, Domscholaster 15. Jan. 1213; † 29.9. vor 1215 (*Amrheim: Reihenfolge I, S. 109*)

²⁵ Dekrete der Ökumenischen Konzilien. Besorgt von Giuseppe Alberigo u.a.. 3. Aufl. Bd. 2. Paderborn u.a. 2000 S. 220; Wendehorst erwähnt keine Teilnahme des Würzburger Bischofs Reginhard von Abenberg (1171-1186) am Konzil.

²⁶ a.a.O. S. 240

²⁷ Wendehorst: Das Bistum Würzburg. I. S. 204ff.

²⁸ H. Thurn: Die Handschriften des Würzburger Dominikanerkonvents an der Universitätsbibliothek Würzburg. In: WDGBI 29,1967,5-87; Ders. Die Handschriften der Universitätsbibliothek Würzburg. Bd. 4. Die Handschriften der kleineren Provenienzen und Fragmente. Wiesbaden 1965.- S.91-93

²⁹ H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: religionis et rei publicae seminarium? S. 28; Katalog ed. von Knaus S. 999-1002

³⁰ Wendehorst: Das Bistum Würzburg. I, S. 201ff.; H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: religionis et rei publicae seminarium? S. 28

- 18. Boppo von Trimberg**, Domscholaster, 23.8.1215-1220, dann Domdekan bzw. Dompropst zu Mainz (*Amrhein: Reihenfolge I, S. 112*)
- 19. Degenhard von Hüningen**, Domscholaster, 1220-Mai 1243, Propst in St. Haug (*Amrhein: Reihenfolge I, S. 112*)
- 20. Arnold Camerarius**, Domscholaster, 1246 - 26. April 1248 (*Amrhein: Reihenfolge I, S. 114*)
- 21. Magr. Walther von Tannenberg**, Domscholaster, † 31. Okt. 1249 (*Amrhein: Reihenfolge I, S. 116f.*)
- 22. Burkard von Ebersberg**, Domscholaster, 10. Aug. 1250, resigniert 1260, Propst im St. Haug (*Amrhein: Reihenfolge I, S. 120*)

Die Universität in Paris ist um 1200 aus den Pariser Schulen entstanden. Sie prägte den Unterricht in Philosophie und Theologie mit ihrer sog. Scholastischen Methode. Eine ungeheure Fülle an Wissensstoff erschloß sich aus den Übersetzungen aus dem Arabischen und Griechischen. Ganz besonders wichtig für die Verbreitung der Pariser Scholastik waren die beiden Mendikantenorden, die Dominikaner und die Franziskaner.

Würzburg scheint für sie und die übrigen Orden für so wichtig erachtet worden zu sein, dass sich im Laufe des 13. Jahrhunderts alle wichtigen Orden hier niederließen und zum Teil ein eigenes Studium eröffneten.³¹

23. Bischof Berthold II. von Sternberg (1274-1287)³²

Vor seiner (möglicherweise von Albertus Magnus unterstützten) Bischofswahl war er seit 17.8.1260 Domscholaster; (*Amrhein: Reihenfolge I. S. 123*)

24. Konrad von Thurne, Domscholaster, 15. Juni 1262-1266 (*Amrhein: Reihenfolge I. S. 131*)

25. Magr. Rudolph von Hurnheim, Domscholaster, 29. Nov. 1275-1288 (*Amrhein: Reihenfolge I. S. 142*)

26. Albert, Graf von Löwenstein, Domscholaster, 25. Jan. 1290 - 1297/8; gestorben 12.3.1297 oder 1298 (*Amrhein: Reihenfolge I. S. 138*)

27. Bischof Wolfram I. von Grumbach (1322-1333)³³

Kanonikus am Dom 1267, 1292 Propst am Stift Neumünster, seit dem 30.3.1298 Domscholaster; 1317 ist er in Bologna immatrikuliert, zum Bischof gewählt 1322, die Weihe erfolgte erst 1324; † 6.7.1333 (Grab im Dom zu Würzburg) (*Amrhein: Reihenfolge I. S. 148*)

28. Albert von Wilnau, Domscholaster, 9. Jan. 1310; † 5. Okt. 1325 (*Amrhein: Reihenfolge I. S. 146*)

29. Rudolph von Rotenstein, Domscholaster, 27. Okt. 1328; † 14. Okt. 1337 (*Amrhein: Reihenfolge I. S. 172*)

30. Albert von Ebersberg, Domscholaster, 30. Juni 1338-20. 3. 1353 (*Amrhein: Reihenfolge I. S. 188*)

31. Heinrich von Reinstein, gen. von Trimberg, Domscholaster, 8. Aug. 1366; † 19.3. vor 1376 (*Amrhein: Reihenfolge I. S. 208*)

32. Konrad IV. von Reinstein jun., Domscholaster, 7. Juli 1381; † 26.7.1400 (*Amrhein: Reihenfolge I. S. 227*)

33. Friedrich, Graf von Wertheim, Domscholaster; † 4. Juni 1417 (*Amrhein: Reihenfolge I. S. 234*)

34. Heinrich von Gräfendorf, Domscholaster; † 22. März 1420 (*Amrhein: Reihenfolge I. S. 241*)³⁴

35. Johann von Malkoz, Domscholaster; † 14. Sept. 1439 (*Amrhein: Reihenfolge I. S. 245*)

36. Bischof Rudolph II. von Scherenberg (1466-1495)³⁵

Er war vor seiner Bischofswahl Scholast und Generalvikar. (*Amrhein: Reihenfolge I, S. 270*)

Bischof Rudolph II. von Scherenberg und sein Nachfolger Lorenz von Bibra (1495-1519) haben sich besondere Verdienste erworben durch die Beauftragung hervorragender Buchdrucker, zuverlässige liturgische und diözesane Texte (Brevier, Missale, Rituale, Synodalstatuten) für das Bistum zu erstellen. Die Bemühungen um die Hebung der Bildung des Seelsorgeklerus brachten zahlreiche hervorragende liturgische Bücher hervor. Scherenbergs erster Druckauftrag ging 1477 nach Speyer an den Drucker und Verleger Peter Drach, der im Auftrag des Bischofs einen Ordinarius missae Herbipolensis fertig stellte. Noch fruchtbarer für die Diözese sollte aber dann der in Würzburg tätig werdende „Hofbuchdrucker“ Georg Reyser sein, der in den fünfundzwanzig Jahren seiner Würzburger Tätigkeit ein umfangreiches typographisches Gesamtwerk hinterließ.³⁶

³¹ G. Link: Klosterbuch der Diözese Würzburg, 2 Bde. Würzburg 1876 (die bei Link angegebenen Gründungsjahre sind korrekturbedürftig!); Wendehorst: Das Bistum Würzburg, I, bes. S. 223; A. Wendehorst: Stadt und Kirche. In: Geschichte der Stadt Würzburg, Bd. 1.- S.265ff. (Johanniter bereits seit 1195 nachweisbar, Deutscher Orden 1224/1226, Franziskaner 1221, Dominikaner um 1230, Augustiner 1263, Karmeliten um 1260, die Kartäuser dann erst 1352)

³² H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: religionis et rei publicae seminarium? S. 28; Wendehorst: Das Bistum Würzburg, II S. 20ff.; Amrhein: Reihenfolge, Nr. 400 S. 123

³³ Wendehorst: Das Bistum Würzburg, II S. 50ff.; H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: religionis et rei publicae seminarium? S. 28

³⁴ Vgl. unten im Kapitel „Das Residuum“

³⁵ Wendehorst: Bistum Würzburg, 3. Die Bischofsreihe von 1455 bis 1617. Berlin u.a. 1978.-S. 20-51

³⁶ H. Engelhart: Die frühesten Druckausgaben des Missale Herbipolense (1481-1503). Ein Beitrag zu einem „Census“ der liturgischen Drucke aus der Offizin Georg Reysers in Würzburg. In: WDGBI 62/63,2001,69-174 (Kirche und Glaube. FS für Klaus Wittstadt zum 65. Geb.); Vgl. auch: E. Bünz: Die Druckkunst im Dienst der kirchlichen Verwaltung: Ein Würzburger Dispensformular von 1487. In: Forschungen zur bayerischen und fränkischen Geschichte. Peter Herde zum 65. Geburtstag

37. **Arnold von Brenden**, Domscholaster; † 27. Febr. 1484 (*Amrhein: Reihenfolge I, S. 271*)

Möglicherweise ist hier Cuspinian einzureihen, wenn auch nur als Lehrer an der Domschule. Einer Tätigkeit als Domscholaster steht entgegen, dass die Mitgliedschaft im Domkapitel die adelige Abstammung voraussetzte.

Cuspinian (Spieshaymer)³⁷

Johann Spiesshaymer geboren 1473 in Schweinfurt, war möglicherweise zunächst Lehrer an der Würzburger Domschule 1491-1492; er ging 1492 nach Wien, wurde dort 1508 Professor für Poetik und Rhetorik in Nachfolge von Celtis, Führer des Wiener Humanistenkreises; er erwarb sich besondere Verdienste um die Türkenabwehr; † 19.4. 1529 in Wien

38. **Wilhelm von Grumbach d. Ä.**, Domscholaster; † 20. April 1493 (*Amrhein: Reihenfolge II, S. 114*)

39. **Georg von Lichtenstein**, Domscholaster seit 1484 oder 1498; † 12. Okt. 1508 (*Amrhein: Reihenfolge II, S. 144*)

40. **Konrad von Thüngen**, Domscholaster 1508-1519, dann Bischof (*Amrhein: Reihenfolge II, S.242*)

41. **Johann von Guttenberg**, Domscholaster 1519-1522, dann Domdekan (*Amrhein: Reihenfolge II, S. 262f.*)

42. **Wipert von Grumbach**, Domscholaster 1519; † 8. Aug. 1525 (*Amrhein: Reihenfolge II, S. 82*)

43. **Martin von Truchseß von Pommersfelden**, Domscholaster 1526-1531 (*Amrhein: Reihenfolge II, S. 257*)

44. **Eucharius von Thüngen**, Domscholaster 1531; † 1. Aug. 1540 (*Amrhein: Reihenfolge II, S. 38*)

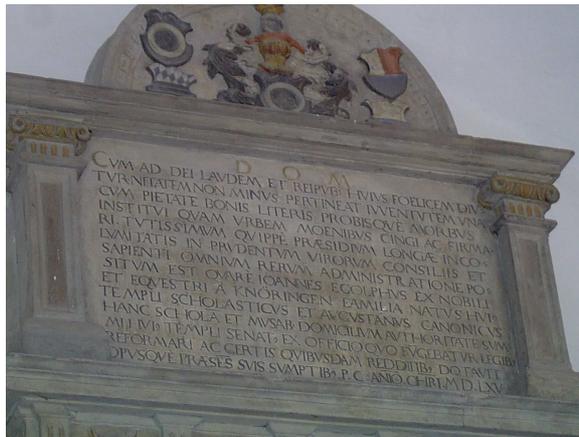
45. **Martin von Ussigheim**, Domscholaster 5. Aug. 1540; † 27. Mai 1546 (*Amrhein: Reihenfolge II, S. 144f.*)

46. **Heinrich von Würzburg**, Domscholaster 29. Mai 1546; † 28. Juni 1555 (*Amrhein: Reihenfolge II, S. 71*)

47. **Michael von Lichtenstein**, Domscholaster 1555-1564 (*Amrhein: Reihenfolge II, S. 77*)

48. **Johann Egenolph von Knöringen**, Domscholaster 24. Nov. 1564, resignierte 1569. „Er machte seine Universitätsstudien zu Freiburg i. Br., wohin er sich am 31. Okt. 1560 zum zweiten Mal begab; Kapitular 1561, Scholastikus 20. Nov. 1564, richtete damals die Domschule neu ein und wies derselben bestimmte Einkünfte zu, wie aus der Inschrift des Schulportales („RELIGIONIS ET REIPUBLICAE SEMINARIUM“) im Domkreuzgang („D.O.M.//CUM AD DEI LAUDEM ET REIPUBLICAE) HUIUS FOELICEM DIUTURNI-TATEM NON MINUS PERTINEAT IUVENTUTEM UNA CUM PIETATE

BONIS LITERIS PROBIQUE
QUAM URBEM MOENIBUS
TUTISSIMUM QUIPPE
LUMINITATIS IN PRUDENTUM
SAPIENTIA OMNIUM RERUM
EST QUARE IOANNES
EQUESTRI A KNÖRINGEN
HUI(US) TEMPLI
AUGUSTANUS CANONICUS
MUSAR(UM) DOMICILIUM
TEMPLI SENAT(US) EX
LEGIBUS REFORMARI AC
REDDITIB(US) DOTAVIT
SUMPTIB(US) P(ONI)
CHRI. MD.LXV“) zu



MOR(CORR.1)-BUS INSTITUI
CINGI AC FIRMA-RI
PRAESIDIUM LONGAE INCO-
VIRORUM CONSILII ET
ADMINISTRATIONE POSITUM
EGOLPHUS EX NOBILI ET
E(CORR. F)AMILIA NATUS
SCHOLASTICUS ET
HANC SCHOLA(M) ET
AUTHORITATE SUMMI HUI(US)
OFFICIO QUO FU(N)GEBATUR
CERTIS QUIBUSDAM
OPUSQUE PRAESE(N)S SUIS
C(URAVIT). ANI(CORR. N)O

ersehen ist, resignierte aber die Scholasterie i. J. 1569. Johann Egenolph von Knöringen war zugleich Domherr zu Augsburg und Kanonikus zu Ellwangen und wurde am 18. Mai 1573 zum Fürstbischof in Augsburg gewählt, starb aber nach kurzer Regierung schon am 4. Juni 1575.“³⁸

von Freunden, Schülern und Kollegen dargebracht. Hrsg. von Karl Borchardt und Enno Bünz. Würzburg 1998.- S. 227-247; In diesen Zusammenhang gehört auch die Arbeit von L. Sprandel-Krafft: Die spätgotischen Einbände an den Inkunabeln der Universitätsbibliothek Würzburg. Eine Dokumentation. Würzburg 2000; dazu die Veröffentlichung von H. Engelhart: Neue Forschungen zum spätgotischen Bucheinband; Bemerkungen zu Lore Sprandel-Krafft, Die spätgotischen Einbände an den Inkunabeln der Universitätsbibliothek Würzburg. In: Kirche und Glaube – Politik und Kultur in Franken. Festgabe für Klaus Wittstadt. Würzburg (WDGBI 62/63) 2001 S. 1121-1131; Zur Würzburger Theologiegeschichte gehören aber auch Arbeiten wie: H. Engelhart: Die Würzburger Buchmalerei im hohen Mittelalter. Untersuchungen zu einer Gruppe illuminierten Handschriften aus der Werkstatt der Würzburger Dominikanerbibel von 1246. Teil 1 und 2. Würzburg 1987; ergibt sich doch aus dieser Untersuchung, dass Würzburg insbesondere gegen Ende der Regierungszeit Hermanns I. von Lobdeburg (1225-1254) ein geistiges Zentrum war, in dem sich die neuen Orden niederließen, in der eine ständige Fluktuation von Geistes- und Studierenden zu beobachten ist und „Erst aus dieser besonderen Situation heraus wird die Illuminierung des Rashi-Kommentars in unserer christlichen Werkstatt verständlich. Sie konnte ja nur im unmittelbaren Kontakt zwischen den jüdischen Auftraggebern und den christlichen Malern ausgeführt werden“. H. Engelhart: Die Würzburger Buchmalerei im hohen Mittelalter. S. 319

³⁷ LThK² 3, Sp. 111; LThK³ 2, Sp. 1362; NDB 2, 450ff.; A. Kraus in: HBG III/1 564 (Biographie bei Aschbach II, 284-309)

³⁸ Amrhein: Reihenfolge II, S. 53; „1564 wurde der spätere Bischof von Augsburg, Egolph von Knöringen, zum Würzburger Domscholaster bestellt. Er ging unter diesen Umständen (Das Wirsberger Pädagogium hatte 1563/64 seinen Lehrbetrieb

- 49. Julius Echter von Mespelbrunn**, Domscholaster 1569-1571, 1570 zugl. Domdekan (*Amrhein: Reihenfolge II, S. 177ff.*)
- 50. Neithard von Thüngen**, Domscholaster 11. Sept. 1571-1574, dann Domdekan (*Amrhein: Reihenfolge II, S. 218ff.*)
- 51. Wilhelm von Schutzpar**, gen. Milchling, Domscholaster 4. Jan. 1574-29.6.1591 (*Amrhein: Reihenfolge II, S. 83*)

Mit der Gründung des Pädagogiums unter Friedrich von Wirsberg, dem Jesuiten-Gymnasium und der Neugründung der Universität unter Julius Echter veränderte sich das Wesen der Domschule; sie ging nicht unter, sondern blieb erhalten, freilich mit anderem Aufgabenbereich. Mit dem Untergang der alten Domkapitel in der Säkularisation verschwand das Amt des Domscholasters.

„Die Reihenfolge der Domscholaster – nun mit veränderten Aufgaben – läuft durch bis 1803, bis zu Säkularisation; wir finden große Namen darin für die Neuzeit (Angehörige der Familien von Thüngen, Guttenberg, Grumbach, Truchseß von Pommersfelden, von Mespelbrunn, Fuchs von Dornheim, von Hutten, Groß von Trockau, von Dalberg. Der letzte Scholasticus soll genannt sein: Johann Philipp Nepomuk Graf von Elz, genannt von Stromberg). Das Jahr 1803 brachte das Ende für eine Institution, die – lange Zeit allein dastehend in der Diözese – die theologische und weltliche Ausbildung von Männern geleitet hat, die eine führende Rolle im eigenen Sprengel, z. T. auch außerhalb desselben, gespielt haben. Es handelt sich um ein wirkliches ‚Seminarium theologiae et rei publicae‘.“

39

eingestellt), da nicht absehbar war, ob die bischöfliche Schule wieder erstehen würde, unverzüglich an eine grundlegende Reform der Domschule, was auch den Interessen der Bürgerschaft und des Domkapitels entsprach; diese war 1565 abgeschlossen“. H.-P. Baum: Das konfessionelle Zeitalter (1525-1617). In: Geschichte der Stadt Würzburg. Bd. 2, S. 76; Dt. Übersetzung der Inschrift: „Da es ebenso zur Ehre Gottes und zum glücklichen Fortbestand unseres Staates dient, dass die Jugend zugleich in Frömmigkeit und schönen Künsten, wie in guten Sitten erzogen werde, wie, dass die Stadt mit Mauern umgeben und befestigt werde, weil ja die sicherste Gewähr für einen dauernden Wohlstand in den Ratschlägen kluger Männer und in einer weisen Verwaltung des Staatswesens liegt, deshalb hat Johann Eckolph aus der adeligen und Ritterfamilie v. Knöringen, Scholasticus dieser Kirche und Kanonikus von Augsburg, diese Schule und Heimstätte der Musen, nach dem Rate des hohen Senates dieser Kirche, kraft des Amtes, das er innehatte, durch neue Satzungen hergestellt, mit gewissen und sicheren Einkünften ausgestattet und das gegenwärtige Werk (Portal) auf eigene Kosten errichten lassen im Jahre 1565.“ (nach Val. Clem. Hessdörfer: Der Dom zu Würzburg und seine Denkmäler. Würzburg 1907.- S. 117); O. Bucher: Die humanistischen und gegenreformatorischen Bestrebungen Johann Egolfs von Knöringen (1537-1575) vor seiner Wahl zum Bischof von Augsburg. In: HJb 74,1955,242-251; Th. Henner: Portal der alten Domschule im Kreuzgang des Doms zu Würzburg. In: Altfränkische Bilder. Würzburg 3,1897; E. Soder v. G.: Spurensuche zu einer Geschichte der Würzburger Domschule ab 1500. In: Würzburgs Domschule in alter und neuer Zeit. Würzburg 1990.- S. 34-58, bes. S. 40f.

³⁹ H. Thurn a.a.O. S. 30; Amrhein: Reihenfolge II, S. 331f.;

3. Theologische und hagiographische Zeugnisse aus dem mittelalterlichen Würzburg bis zur ersten Universität.

Es ist hinreichend betont worden, dass Würzburg während des Mittelalters wenig eigenständige Theologie hervorgebracht hat. Die Handbücher bieten aber dann doch eine ganze Fülle von hagiographischen, bistumsgeschichtlichen und literarischen Zeugnissen aus dem Mittelalter bis zur frühen Neuzeit, besonders wenn man das klösterliche Umfeld im alten Hochstift von Amorbach über Tauberbischofsheim, von Ebrach bis Heilsbronn einbezieht. Es fehlte jedoch das Zentrum in dem sich große Theologie hätte bilden können, etwa ein theologisch interessierter Domklerus mit entsprechendem Bischof oder eine die Zeiten überdauernde Hohe Schule wie etwa in Köln oder Heidelberg. Wie es sich bei der Untersuchung der Bibliotheksbestände der Würzburg Stifte und Klöster herausstellte, wurde in diesen Bereichen, teils im verborgenen, jedoch kontinuierlich auch Theologie betrieben. Das Stift Neumünster oder das Kloster der Augustiner sind hierfür gute Beispiele.

Die Zeugnisse der ersten Jahrhunderte des Bistums Würzburg zeigen eine theologische Haltung, die im Sammeln und Bewahren des Überkommenen ihre Erfüllung fand. Die ersten Zeugnisse theologischer Tätigkeit, wenn wir so wollen, kamen aus dem Bereich der Bistumshagiographie.

Die wichtigsten hagiographischen Zeugnisse für Würzburg:

Anonymus: Passio s. Kiliani minor (BHL 4660)⁴⁰

Als Entstehungszeit wird 788 anlässlich der Translatio (Dienemann S. 111-192) oder 840 (Levison: SSRer Merov 5. S. 713) angenommen.⁴¹

Anonymus (Stephan von Novara?): Passio s. Kiliani maior, 10. Jh., 2. Drittel (BHL 4661)⁴²

Petersohn hält es nicht für ausgeschlossen, daß Stephan von Novara der Verfasser der Passio maior ist.

Anonymus: Vita s. Burkardi (BHL 1483)⁴³

Vita Burchardi ep. Herbipol. saec. IX auctore anonymo. In: MGH SS XV 1 p. 47-50. In: AA SS 14.Oct. VI,573-575

Ekkehard von Aura OSB († 23.1. nach 1125)⁴⁴

⁴⁰ Emmerich S. 3-10; Bernt S. 816; J. Petersohn: Zur geographisch-politischen Terminologie und Datierung der Passio maior sancti Kiliani. In: Festschrift A. Wendehorst I (=JFLF 52/53) 1992,25-34

⁴¹ Wendehorst: Das Bistum Würzburg. I, S. 12; A. Bigelmair: Die Gründung des Bistums Würzburg. In: WDGBI 2/1,1934,1-18; J. Dienemann: Der Kult des hl. Kilian im 8. und 9. Jahrhundert. 1955; A. Bigelmair: Die Passio des hl. Kilian und seiner Gefährten. In: WDGBI 14/15,1952/53,1-25. 16/17,1954/55,104-130; Fr. Emmerich: Der hl. Kilian, Regionalbischof und Martyrer historisch-kritisch dargestellt. Würzburg 1896; ausführliche Literaturhinweise siehe: L. K. Walter: St. Kilian. Schriftumsverzeichnis zu Martyrium und Kult der Frankenapostel und zur Gründung des Bistums Würzburg. Würzburg 1989 (Nachtrag 1990)

⁴² Emmerich S. 11-25; Bernt S. 816; J. Petersohn: Zur geographisch-politischen Terminologie und Datierung der Passio maior sancti Kiliani. In: FS Wendehorst (=JbfrLf 52/53) 1992,25-34, hier S. 34

⁴³ Kl. Wittstadt: Die älteste Lebensbeschreibung des heiligen Burkard – Lateinischer Text und deutsche Übersetzung in WDGBI 48,1986,7-17; J. Petersohn: Zur geographisch-politischen Terminologie und Datierung der Passio maior sancti Kiliani. In: FS Wendehorst (JbfrLf 52/53,1992,25-34, hier S. 31f.); Bernt S. 816

⁴⁴ Edelfreier Herkunft, vielleicht aus der Familie der bayerischen Aribonen oder doch wenigstens mit diesen verwandt, nahm 1101/02 an der Kreuzfahrt Welfs von Bayern teil; 1102 weilte er in Rom, war dann Mönch in Tegensee um 1102/03 und im Bamberger Michaelskloster 1105 (Chronik); 1. Abt von Aura (von Bischof Otto von Bamberg gegründet), bis 1113 war er häufig im Würzburger Kloster St. Burkard (Vita Burchardi), 1107 erstellt er die 2. Fassung der Chronik, 1114-1117 die 3. Fassung; gest. am 23.1. nach 1125; Bernt S. 818ff.; Flachenecker S. 911; VL² 2, Sp. 443ff. („kann heute aus der Benutzung noch vorhandener Quellen die Zuverlässigkeit der Berichterstattung aufgewiesen werden, durch die das Werk zu einer der wichtigsten Quellen der Geschichte Würzburgs im 8. Jahrhundert wird.“ Sp. 447); A. Wendehorst: Burghard Bischof von Würzburg. In: Fränkische Lebensbilder 1,1967,1-9; H. Wagner: Das Urkundenverzeichnis des Klosters Aura a. d. Saale von 1556. In: WDGBI 47,1985,107-148; Th. Frenz: Ekkehard von Aura († 1126). In: Fränk. Lebensbilder 11,1984, S. 1-10; O. Meyer: Ein Ire Domscholaster in Würzburg um 1100. In: Schweinfurter Mainleite 1994,2, S. 4-9; N. Reinger: Die

- Vita s. Burkhardi II (BHL 1484, um 1108/13).- Vita alia Burchardi saec. XII auctore Eingilhardo. (Vita S. Burchardi. Hrsg. von Fr. Bendel. Paderborn: 1912; dt. Übersetzung von Joachim Schmitt. In: WDGBI 48,1986,19-89). Diese Vita ist dem Abt Pilgrim von St. Burkard gewidmet und stellt eine der wichtigsten Quellen zur Geschichte Würzburgs im 8. Jahrhundert dar. Dazu verfasste er noch:

- Chronik: Eine fränkisch-deutsche Volks- und Kaisergeschichte, die Bischof Erlung möglicherweise dem 1114 in Mainz vermählten kaiserlichen Paar Heinrich V. und Mathilde von England übergab.⁴⁵

Hugo von Trimberg wird bei den Autoren des unterfränkischen Raumes oft mitbehandelt, ist aber nur bedingt mit Würzburg zu verbinden. Hier also nur als Annotation.⁴⁶

Nach eigenen Angaben verfaßte er 7 dt. und 5 lat. Werke, davon sind erhalten :

- Laurea Sanctorum (Heiligenleben für die Schuljugend); ferner:
- Solsequium (stellt Exempel für den Prediger zusammen)
- Registrum multorum auctorum (ein Autoren- und Werkverzeichnis von Vergil bis in die Zeit um 1300 und auch ein Verzeichnis der eigenen Werke)
- Renner (ein weit verbreitetes Lehrgedicht mit Schilderung der sieben Hauptsünden und Beispielen)

Johannes von Lauterbach OSB⁴⁷

Mönch in St. Stephan in Würzburg seit 1348, Domkaplan;

er verfasste:

- Vita S. Kiliani episcopi, Franconiae apostoli et patroni, ac sociorum eius Colonati presbyteri, et Totnani diaconi martyrum. Metrice. (BHL=4662; UBW M.p.misc.f.6, Cap. XII, fol. 43r-44v; Thurn IV, 37; Ed. F. Emmerich: Der hl. Kilian. Würzburg 1896.- S. 28-37; in leonischen Hexametern (nach der Passio maior)

- Vita Burghardi [nach Ekkehard von Aura]. (UBW M.p.misc.f.6, Cap. XII, fol. 44v-47r; Thurn IV, 38; Ed. F. Emmerich: Der hl. Kilian. Würzburg 1896.- S. 28-37)

Aus dem weiten Bereich theologischer Zeugnisse bis zur ersten Würzburger Universität heben wir hervor:

Aus der frühen Zeit in Fortsetzung der aus der Dombibliothek ersichtlichen theologischen Literatur ist uns in einer Handschrift aus der Dombibliothek in Würzburg eine ahd. Beichtformel „**Die Würzburger Beicht**“ überliefert. Der Text ist im 9. Jahrhundert geschrieben und stammt, wie Josef Hofmann feststellte, direkt vom St. Galler Cod. 1193 ab: Trohtine gote almahtigen bigiho mina sunta.⁴⁸ Die Aufzählung aller denkbaren Sünden bestätigt den klösterlichen Benutzerkreis. Mit Würzburg verbindet den Text der Eintrag im Band der Dombibliothek ohne Näheres aussagen zu können.

„Um das Jahr 934 stund der Klosterschule zu St. Andreas (dem heutigen Ritterstift St. Burkard) der Benediktiner-Mönch **Reinhard** vor; mit vielem Eifer und Glücke verbreitete er die Wissenschaften unter seinen Schülern. Reinhard war ein Theolog, Philosoph, Mathematiker, ein Kenner der Ton- und Dichtkunst. Nebst vielen anderen Schriften, die dem Abte Trithemius, der diese Nachricht gibt (Chron. Hirsaug. Tom. I ad An. 934) nicht zu Gesichte gekommen sind, schrieb er über die Quadratur des Zirkels, über des Aristoteles Kategorien, von der Musik und Dichtkunst, wider die Anthropomorphiten, über Salomons hohes Lied, von der Auferstehung der Todten ectc.“⁴⁹ Etwas später, unter Bischof Hugo (983-990) wirkte am St. Andreas-Kloster in Würzburg **Froumund von**

Benediktiner-Abtei Aura an der fränkischen Saale und der berühmte Geschichtsschreiber des Mittelalters Ekkehardus, erster Abt derselben. Würzburg 1862

⁴⁵ Wendehorst: Das Bistum Würzburg. I, S. 128; F.-J. Schmale: Bildung und Wissenschaft, lateinische Literatur, geistige Strömungen. In: HBG, Bd. 3,1: München 1917.- S.141 („Die Chronik des Bayern Ekkehard von Aura vertrat in hirsauischem Geist unter Absehung von allen rechtlichen Problemen und Formen die unbedingte Einheit von Papsttum und Königtum unter Vorrang des Papsttums. Die Kaiserchronik für Kaiser Heinrich V., die man als eine Streitschrift im Gewand einer Chronik betrachten könnte, weil sie mit Entschiedenheit das Investiturrecht des Königs vertritt, sieht in dem Bestreiten dieser Rechte durch den Papst den ausschließlichen Konfliktgegenstand und wird dadurch in die Lage versetzt, eine positive Haltung sowohl zum Königtum wie auch zum Papsttum einzunehmen, da Rechtsfrage und religiöse Aspekte unterschieden und auseinandergehalten werden.“); zu Ekkehard von Aura vgl. UBW M.p.h.q.2 (Thurn II,1, S. 85); M.ch.f.236 (Thurn II,2, S. 86)

⁴⁶ Geboren um 1230 in Oberwern/Ufr. Als Laie Rektor der Stiftsschule von St. Gangolf in Bamberg, er verstarb wohl bald nach 1313; VL² 4, Sp. 268ff.; LThK² 5, Sp. 520; LThK³ 5, Sp. 313; R.. Düchting: Die lateinische Literatur. In: Geschichte der Stadt Würzburg. Hrsg. von Ulrich Wagner. Bd. 1. Stuttgart 2001.- S. 455

⁴⁷ Bernt S. 820; VL² 4, Sp. 668f.

⁴⁸ M.p.th.f.24, fol. 1r-1v; B. Bischof u. J. Hofmann: Libri sancti Kyliani. Die Würzburger Schreibschule und die Dombibliothek im VIII. und IX. Jahrhundert. Würzburg 1952.- S.134; VL² 10, Sp. 1453f.; H. Brunner: Würzburg als Literaturstadt im Mittelalter. In: Blick, Sonderausgabe 2002, S. 29; A. Wendehorst: Stadt und Kirche. In: Geschichte der Stadt Würzburg. Hrsg. von Ulrich Wagner. Bd. 1. Stuttgart 2001.- S. 255-271, hier S. 268

⁴⁹ Bönicke I S. 7

Tegernsee.⁵⁰ Bekannt wurde er bes. durch seine Briefsammlung „Briefe an Abt Ruotker von St. Burkard“ über den klösterlichen Bücherbestand, den Bischof Hugo vermehrte.⁵¹ **Abt Ellinger von Tegernsee OSB (vor 997)**⁵² erhielt seine Ausbildung in Augsburg, Würzburg und Bamberg; in Tegernsee war er ein Schüler Froumunds. Ellinger war zwischen 1012 und 1016 Lehrer und Schreiber in Würzburg und Bamberg; er wird als Schreiber zweier Oxforder Handschriften des Psalmenkommentars von Bruno (Oxford, Rawlinson G 163 und Laud. lat. 96) in Erwägung gezogen.⁵³

Der Benediktiner **Theoderich von Amorbach (Fleury)**⁵⁴ verfasste um 1010 in Amorbach die „Illatio S. Benedicti“ über die Beisetzung der Reliquien in Fleury, wo Theoderich um 980/90 weilte. Für das Bistum Würzburg wichtig wurde seine Einbindung in die allgemeine Mönchsreform.

„Die Reformbewegung, die von Lothringen her in das Reich eindrang ... fand im Würzburger Sprengel allem Anschein nach erst mit Bischof Hugo (983-990) Eingang. Hugo reformierte das längst darniederliegende und vielleicht schon von Bischof Berowelf in ein Kanonikerstift umgewandelte Andreas-Kloster, indem er es wieder Mönchen übergab, mit Besitz, Geräten und Büchern ausstattete und am 14. Oktober 986 die Gebeine des hl. Burchard dorthin überführte, der jetzt zum neuen Patron des Klosters wurde. Die Reformbestrebungen gewannen unter dem folgenden Bischof Bernward offensichtlich an Intensität; denn wenn Bernward die Übertragung auch der letzten Klöster in seinem Sprengel – darunter so alte und ehemals bedeutende wie Neustadt, Amorbach, Münsterschwarzach – an das Bistum erreichte, zum Teil mit Hilfe von Fälschungen, die sie als ehemals würzburgisches Eigentum ‚erwiesen‘, so bedeutete das zunächst einmal Vermehrung der bischöflichen Macht, aber den Gewinn der Jurisdiktionsgewalt nutzte Bernward doch zur Durchsetzung der Reform. Wenigstens Amorbach ist um 990 durch eine Reform von Lorsch aus an die lothringische Bewegung angeschlossen worden. Weniger für Bernwards Bildungsstand als für seine Reformgesinnung zeugt es, dass ihm der Priester und Mönch Theoderich von Fleury die ‚Libelli de consuetudinibus et statutis monasterii Floriacensis duo‘ übersandte.“⁵⁵ Der wandernde Mönch hat von Amorbach aus zur Reform beigetragen. „Die Reform scheint in Franken überhaupt nicht zu einer nennenswerten Belebung wissenschaftlicher Bestrebungen geführt zu haben.“⁵⁶ Aber von Amorbach aus wirkte die Mönchsreform z. B. auch nach Bamberg, denn aus Amorbach kamen die ersten Mönche und der erste Abt des 1015 gegründeten Klosters auf dem Michelsberg bei Bamberg. Gerade das Kloster auf dem Michelsberg ist Zeuge dafür, dass moralisch-religiöse Reform hin führen kann zu wissenschaftliche und literarischen Leistungen.⁵⁷

Würzburg wird im 11. Jahrhundert als Bildungsstätte positiv erwähnt: „In der Stadt am Main erhielten berühmte Kleriker ihre Ausbildung. Zu nennen wären der Eichstätter Bischof Heribert (1022-1042), der mit dem Kölner

⁵⁰ Geboren um 960 in Süddeutschland, wirkte er am St.Andreas-Kloster in Würzburg unter Bischof Hugo (983-990), kam dann bald nach 990 nach St. Pantaleon in Köln; vorübergehend war er tätig auch im Salvatorkloster in Feuchtwangen 993-995, ging dann ins Kloster Tegernsee und wurde um 1005 Priester; LThK³ 4, Sp. 176; VL² 2, Sp. 978ff.; Flachenecker S. 908

⁵¹ J. Kempf: Zur Kulturgeschichte Frankens während der sächsischen und salischen Kaiser. 1915 (Programm des K. Neuen Gymnasiums Würzburg für das Studienjahr 1914/15); „In Konkurrenz zur Domschule entstand in dem von Bischof Hugo reformierten Kloster St. Andreas (Burghard) eine zweite Schule. An ihr hielt sich der bekannte Lehrer und Dichter Froumund aus dem Kloster Tegernsee auf (vor 1000), der vorübergehend auch im Salvatorkloster in Feuchtwangen weilte. In einem Brief an Abt Ruotker von St. Burghard berichtet Froumund über den klösterlichen Bücherbestand, der von Bischof Hugo eine Vermehrung erfahren durfte.“ (Flachenecker S. 908); Froumund preist die Schule von St. Burkard „Apologia pro Schola Wirtzeburgensi eiusque Magistro adversus quemdam calumniatorem“ (ex Cod. Froumundi in Pez, Thesaur. Anecdot. Tom. VI. pag. 189-199); M. Wieland: Historische Darstellung des Stiftes St. Burkard zu Würzburg. In: AU 15,I,1861,43-114

⁵² Geboren um 975/980, Schüler Froumunds; Ausbildung in Augsburg, Würzburg und Bamberg, Abt in Tegernsee 1017-1026 (von seinen Mönchen zur Abdankung gezwungen) und (wiedereingesetzt vom hl. Godehard von Hildesheim) 1032-1041 (durch Bischof Nizzo von Freising abgesetzt); er errichtete 1031 das Benediktinerkloster Benediktbeuern neu und schloß Tegernsee der Gorzer Reform an; 1041 durch Bischof Nizzo von Freising wiederum abgesetzt; † 5.2.(13.5.) 1056. Erhebung der Gebeine 1218; Vgl. Briefe (MG Ep. Sel. III; Tegenseer Briefsammlung); LThK² 3, Sp. 826; LThK³ 3, Sp. 607; VL² 2, Sp. 504ff. („Die von Ellinger selbst verfassten Werke sind nicht von seiner Hand geschrieben, sondern von anderen Tegernseer Mönchen. Sie befinden sich in dem von Froumund um 1005 angelegten Briefcodex (München clm 19412)“; Flachenecker S. 902 mit Anm. 143; B. Schmeidler: Abt Ellinger von Tegernsee: 1017-1026 und 1031-1041. München 1938.- S. 130

⁵³ H. Knaus: Der heilige Bruno von Würzburg und sein Psalmenkommentar. In: WDGBI 37/38,1975,145

⁵⁴ Geboren um 960 in Deutschland, clericus, Benediktiner in Fleury um 980/990, Aufenthalt in Rom 1002, in Montecassino 1005, dann in Amorbach 1010 und eventuell in Fulda; das Todesdatum ist unbekannt. Von ihm sind außer der Illatio (BHL 1122, um 1010/1018, Dümmler: Theoderich. S. 3-9,23-28) ein Kommentar zu den Katholischen Briefen (nur z. T. ediert! Dümmler: Theoderich. S. 28-38; UBW M.p.th.f.44,1r-107v) und ein Jakobusbrief-Kommentar bekannt (Dümmler: Theoderich. Einleitung S. 15); Schneider S. 625; Bernt 817ff.; VL² 9, Sp. 747; E. Dümmler: Über Leben und Schriften des Mönches Theoderich (von Amorbach). Abh.d.Kgl.Preuß.Ak.d.Wiss. Berlin 1894. 2. Abh. S. 1-38; A. Wendehorst: Zur Geschichte der Amorbacher Abtei-Bibliothek. In: (Stadt) Amorbach. Beiträge zu Kultur und Geschichte von Abtei, Stadt und Herrschaft. Würzburg 1953.- S.101-120, hier S. 104

⁵⁵ F.-J. Schmale: Bildung und Wissenschaft, lateinische Literatur, geistige Strömungen. In: HBG, Bd. 3,1: München 1971.- S.122

⁵⁶ Schmale ebenda S. 123

⁵⁷ Zur Bamberger Domschule vgl. F.-J. Schmale: Bildung und Wissenschaft, lateinische Literatur, geistige Strömungen. In: HBG, Bd. 3,1: München 1971.- S.127ff.

Erzbischof Heribert (999-1021) und dem Würzburger Bischof Heinrich I. (995/6-1018) verwandt war. Als Neffe des Würzburger Bischofs besuchte Heribert die dortige Domschule; der Herrieder Anonymus rühmt seine Meisterschaft in der Dichtkunst, die sich in sechs Hymnen zeigt. Die ferner erwähnten fünf Mariengebete konnten bisher nicht gefunden werden.“⁵⁸ Und so resümiert Flachenecker: „Würzburg blieb, so viel sich aus den dürftigen Nachrichten erschließen lässt, auch im 11. Jahrhundert ein Ort mit hoher Bildungstradition.“⁵⁹

Bischof Heinrich I. (995/6-1018) gründete vor 1002 das Kollegiatstift Haug in Würzburg, 1012 das Stift St. Peter, Paul und St. Stephan; er wirkte als Klosterreformer und kümmerte sich um die Sakraltopographie des Bistums Würzburg; 1007 wurde das Bistum Bamberg mit 30 Großpfarreien gegründet.⁶⁰

„Bischof Heinrich lässt ein Evangeliar der Dombibliothek aus der Fuldaer Malschule des 9. Jahrhunderts (jetzt UBW M.p.th.f.66) prachtvoll binden ... und darin die alten Würzburger Markbeschreibungen von 779 ... eintragen.“⁶¹

Bischof Bruno (1034-1045)⁶²

In den Prolegomena zur Werkausgabe bei Migne bringt der Herausgeber Heinrich Denzinger den Hinweis, dass Bruno Schüler des ‚Bernulfus‘ (Pernulfus) an der Domschule war. In den Jahren 1027-1034, also kurz vor seiner Erhebung auf den Würzburger Bischofssitz war Bruno Leiter der kaiserlichen Kanzlei für Italien.

Während früher das unter Brunos Namen überlieferte exegetische Schrifttum weitgehend Bruno abgesprochen wurde, setzte sich Knaus überzeugend für die Autorschaft Brunos was den Psalmenkommentar angeht, ein.

- Psalmenkommentar (PL 142,39-530)
- Komm. Hohes Lied (PL 142,529-558)
- weitere exegetische und katechetische Werke (PL 142,557-568), jetzt Bruno abgesprochen.⁶³

Bischof Adalbero (1045-1090)⁶⁴

Geboren um 1010, ausgebildet an der Domschule in Würzburg, gründete er als Bischof das Kollegiatstift Neumünster 1057/58 in Würzburg, wobei er das Kollegiatstift St. Peter, Paul und Stephan zu Würzburg in eine Benediktinerabtei umwandelte und mit Mönchen aus Münsterschwarzach besetzte; die Chorherren des Kollegiatstiftes transferierte er in das neugegründete Stift Neumünster. Als Hauptvertreter der Gorzer Reformbewegung reformierte er u.a. 1047 Münsterschwarzach und wandelte das Stift in Lambach 1056 in ein Benediktinerkloster um, das er mit Mönchen aus Münsterschwarzach besetzte. Er starb am 6.10.1090 in Lambach. Seit 1883 ist sein Kult anerkannt.

Zunächst die Politik des Königs Heinrich IV. unterstützend, stellte Adalbero sich später voll auf die Seite des Papstes Gregor VII. Trotz seines wechselvollen politischen Schicksals – er wurde lange Zeit aus dem Bistum vertrieben – unterstützte er eifrig die klösterlichen Reformen. In der Zeit seiner Absetzung wurde vom König Heinrich IV. der Bamberger Domkanoniker (Scholaster, Propst?) **Meginhard II.** (Meinhard von Bamberg, † 20. 6.1088) als Bischof von Würzburg (1085-1088) eingesetzt, ein Mann der im Urteil seiner Zeitgenossen als *vir doctissimus* und *scholasticus* galt. Von Meinhard sind 66 Briefe (wobei die Briefform eine klassische Stilübung ist, um einen wissenschaftlichen Inhalt zu befördern) und ein Traktat ‚De fide‘ erhalten. Erdmann kennt noch weitere Schriften, die verloren gegangen sind: *De maxima propositione* (ein grammatikalisches Werk), *Explanationes in Canticum Canticorum*, *De speculatione summi boni*. Meinhard sprach sich gegen die symbolisch-spiritualistische Eucharistielehre Berengars von Tour (gest. 1088) aus, die mehrfach verurteilt wurde (zuletzt 1051 in Paris).⁶⁵

⁵⁸ Flachenecker S. 909

⁵⁹ Flachenecker S. 908; H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: *religionis et rei publicae seminarium?* S. 28

⁶⁰ Wendehorst: Das Bistum Würzburg. I, S. 74ff.; A. Wendehorst: Heinrich I. († 1018), Bischof von Würzburg. In: *Fränkische Lebensbilder* 17,1998,1-8

⁶¹ Wendehorst: Das Bistum Würzburg. I, S. 87

⁶² Bernt S. 818; Th 1(17); Wendehorst: Das Bistum Würzburg. 1., S. 92ff.; LThK³ 2, Sp. 734; G. Wegner: Kirchenjahr und Messfeier in der Würzburger Domliturgie des späten Mittelalters. Würzburg 1970.- S.10

⁶³ H. Knaus: Der heilige Bruno von Würzburg und sein Psalmenkommentar. In: *WDGBI* 37/38,1975,143-147; D. van den Eynde: *Literary Note on the earliest scholastic commentarii in psalmos*. In: *Franciscan Studies* 14,1954,147ff.

⁶⁴ Wendehorst: Das Bistum Würzburg. 1., S.100ff.; LThK² 1, Sp. 120; LThK³ 1, Sp. 127; H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: *religionis et rei publicae seminarium?* S. 27; P. Schöffel: Neumünster und Dom. In: *Ders.: Herbipolis sacra*. Würzburg 1948.- S. 56ff., hier bes. S.79ff.; A. Wendehorst: Im Ringen zwischen Kaiser und Papst. In: *Unterfränkische Geschichte*. Bd. 1. 1989.- S. 310f.; A. Wendehorst: Das Stift Neumünster in Würzburg in der Literaturgeschichte des Mittelalters. In: *Studien zum weltlichen Kollegiatstift in Deutschland*. Hrsg. von J. Crusius. Göttingen 1995; A. Wendehorst: Eine neue Quelle zur Geschichte Adalberos von Würzburg (11045-1090). In: *ZfbayLG* 60,1997,434-435

⁶⁵ Wendehorst: Das Bistum Würzburg I S. 117ff.; C. Erdmann: Die Briefe Meinhards von Bamberg. In: *NA* 49,1931,232-431; C. Erdmann: *Studien zur Briefliteratur Deutschlands im 11. Jahrhundert*. 1938.- S. 22f.; M. Gerwing: *Theologie im Mittelalter*. 2. Aufl. Paderborn 2002. S. 55

Der Benediktinermönch **Marianus Scotus**, der 1059 in Würzburg zum Priester geweiht wurde und dann in Mainz Inkluse bei St. Martin wurde, verfasste eine Weltchronik, die Quellenwert für die Zeit Papst Gregors VII. (1073-1085) und zu Bischof Adalbero hat.⁶⁶ Als Schreiber, an der Domschule an der auch Magister Pernolfus unterrichtete, wirkte in Würzburg unter dem Bischof Meginhard I. (1018-1034) der berühmte **Othloh**⁶⁷, seit 1032 Mönch im Kloster St. Emmeram in Regensburg. In seiner Vita s. Wolfgangi berichtet er von dem Streit zwischen Stephan von Novara mit Wolfgang, dem späteren Bischof von Regensburg, über die Auslegung des Martinus Capella, der zur Folge hatte, dass Wolfgang die Würzburger Domschule verlassen musste.⁶⁸ Um die gleiche Zeit bestand unter **Abt Wolfher** (1026-1046) in Münsterschwarzach eine bedeutende Schreibschule mit neun noch nachweisbaren Schreibern.⁶⁹ Ein sonst unbekannter Würzburger Kleriker, der sich **Asilo**⁷⁰ nennt, verfasste eine mathematisch-theologische Abhandlung „De aggregatione naturalium numerorum“ Nach Othloh handelt es sich um ein Zahlenkampfspiel (Rithmimachia = Zahlen als Symbole göttlichen Wissens) aus dem 2. Viertel des 11. Jh. aus der Zeit des Dommagisters Pernolfus. Asilo deutete auch seinen Namen indem er die mittleren 3 Buchstaben herausließ und dann las: A-O (Anfang und Ende); was könnte bedeutsamer sein?

Bischof Erlung (1105-1121), ein Enkel des obengenannten Gegenbischofs Meginhard II., schrieb eine Totenklage „Vita Henrici IV.“ (Ed. MGH.SS. rer. Germ. in usum scholarum 58; 3. Aufl. 1899; Neudr. 1990; Schmale: Kaiser Heinrich IV., 408-467) für den geliebten Herrscher und Förderer Meginhards; ein für Bischof Adalbero und den Investiturstreit wichtiges Werk.⁷¹

Bischof Embricho von Würzburg, (1127-1146)⁷²

Embricho war in Frankreich oder vielleicht in Italien ausgebildet worden. Er errichtete für die wandernden Schottenmönche das Benediktinerkloster „Schottenkloster“ in Würzburg und weihte, nach Trithemius, Makarius am 3.9.1139 zum ersten Abt dieses Klosters; er starb am 10.(11.)11.1146 zu Aquileia.

Seine Werke:

- Confessio, wohl gegen Ende seines Lebens verf. (An. Hymn. 33,1899,234-237), in 102 leoninischen Hexametern („mit großer Heftigkeit klagt er sich fast aller erdenklicher Sünden an; voll Reue und voll Furcht vor dem Gericht setzt er seine Hoffnung auf Christi Erlösungswerk und Barmherzigkeit und gedenkt des Beispiels vieler biblischer Sünder“)
- Leichenrede auf Bischof Otto von Bamberg (nach Herbord von Michelsberg) (PL 173, 1361-1364)
- Vita Mahumeti (PL 171, Sp. 1343-1366)

⁶⁶ Geboren 1028 in Irland, 1056 Mönch in St. Martin in Köln, dann in Paderborn und Fulda, 1059 wurde er in Würzburg Priester, nach 1069 Inkluse bei St. Martin in Mainz; † 22.12.1082 (1083?); Weltchronik (Cod. Vat. Pal. 830; PL 147,623-796; SS 5 S. 564); LThK² 7, Sp. 52; LThK³ 6, Sp. 1362 (Marianus von Mainz); , A.-D. v. d. Brincken: Marianus Scottus als Universalhistoriker. In: Die Iren und Europa. S.986f.

⁶⁷ Geboren um 1010 im Bistum Freising, Mönch im Kloster St. Emmeram in Regensburg 1032, wirkte unter Meginhard I. (1018-1034) als Schreiber in Würzburg an der Domschule, an der auch Magister Pernolfus unterrichtete, 1062-1066 lebte er in Fulda, 1066 in Amorbach; † wohl bald nach 1070 in Regensburg; Othlohs Werke sind zum größten Teil in Migne PL 146,1-434 ediert; Schneider S. 626ff., hier Werke; Bernt S. 816f.; Flachenecker S. 901f.; Wendehorst: Das Bistum Würzburg. I, S. 91; A. Wendehorst: Zur Geschichte der Amorbacher Abtei-Bibliothek. In: (Stadt) Amorbach. Beiträge zu Kultur und Geschichte von Abtei, Stadt und Herrschaft. Würzburg 1953.- S.101-120, hier S. 104f.; VL² 3, Sp. 658ff.; LThK² 7, Sp. 1298f.; LThK³ 7, Sp. 1216; B. Bischoff: Literarisches und künstlerisches Leben in St. Emmeram (Regensburg) während des frühen und hohen Mittelalters. In: StMGBO 51,1933,116ff.; B. Bischoff: Über unbekannte Handschriften und Werke Othlohs von St. Emmeram. In: StMGBO 54,1936,15ff.

⁶⁸ ed. von K. Strecker in: MG Poetae. Bd. 5 Fesz. 2. Berlin 1939 S. 554f.; O. Meyer: Varia Franconica. Bd. 2.- S. 753-763

⁶⁹ Flachenecker S. 904; A. Wendehorst: Zur Münsterschwarzacher Geschichtsschreibung im Mittelalter. In: Dt. Archiv f.Erf.d.MA 16,1960,224-226

⁷⁰ VL² 1, Sp. 508 (Asilo von Würzburg: Quinque genera inequalitatis); Bünz: Erfand der spätere Bischof Adalbero von Würzburg das Zahlenkampfspiel? Überlegungen zur Würzburger Domschule in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 49,1993,189-199 (Bünz hält den Würzburger Domherren Asilo ‚höchstwahrscheinlich‘ für den Erfinder des im Mittelalter weit verbreiteten Zahlenkampfspiels); Flachenecker S. 900f.; Amrhein (Reihenfolge. I, S. 52) kennt einen Domdechanten Aselo, der vor dem 17. November 1069 starb.

⁷¹ Geboren um 1145/50 in Ostfranken, Enkel des obengenannten Gegenbischofs Meginhard II., erhielt seine Ausbildung in Bamberg und Lüttich, Domherr in Bamberg, Kanzler Heinrichs IV. 1103-1105, ab 1105 Bischof von Würzburg; † 28.(30.) 12.1121 wohl in Würzburg (Grab in Münsterschwarzach). Mit seinem Onkel Meginhard verband ihn die sprachliche Ausdrucksweise und die Kenntnis der antiken Autoren; Bernt S. 818; Wendehorst: Das Bistum Würzburg. I, S.126ff.; VL² 2, Sp. 602ff.; K. Pivec: Studien und Forschungen zur Ausgabe des Codex Udalrici. In: MIÖG 45,1931,409ff., hier bes. S. 464ff.; R. Düchting: Die lateinische Literatur. In: Geschichte der Stadt Würzburg. Hrsg. von Ulrich Wagner. Stuttgart 2001.- Bd. 1, S. 454

⁷² Bernt S. 819; Wendehorst: Das Bistum Würzburg. I, S. 140ff., korrigiert im Band II S. IX Bischof Embricho als Verfasser der Vita Mahumeti; LThK² 3, Sp. 844; LThK³ 3, Sp. 622 (Wendehorst); A. Wendehorst: Bischof Embricho. In: Fränkische Lebensbilder 2,1968, S. 1-7

Norbert von Xanten hielt sich am 11. April 1126 in Würzburg auf; seine Predigt im Dom bewirkte die Gründung des Praemonstratenserklusters Oberzell bei Würzburg.

Presbyter Johannes aus Würzburg I⁷³

Er ist nur bekannt aus seinem Werk, das seinem ‚socius et domesticus Dietricus‘ gewidmet ist.

- Descriptio Terrae Sanctae. Bericht über die Stätten des Heiligen Landes, beruhend auf seinen eigenen Besuch von ca. 1160/70 (UBW M.ch.q.73; 17. Jh.; PL 155,1053-1090)

Albertus Magnus⁷⁴

Albert wurde geboren um 1193; er starb 1280; in Würzburg ist er nachweisbar zwischen 4.12.1264 und 1266; mit großer Wahrscheinlichkeit entstanden von ihm in Würzburg:

- Kommentar zum Lukasevangelium. (UBW M.p.th.f.8)
- Kommentar zum Markusevangelium. (ging bei oder schon vor der Säkularisation verloren)

Einiges theologische Interesse erweckte der Propst von Triefenstein, zur Diözese Würzburg gehörend, **Folmar von Triefenstein CSA (1146-1181)** mit seinem Angriff auf die Eucharistielehre Gerhohs von Reichersberg († 1169). Folmar schloß sich der Kontroverse des Bischofs von Bamberg Eberhard II. mit Gerhoh an. Der Reichstag von Würzburg hatte sich gegen den in Doppelwahl vom 1159 aufgestellten Papst Alexander III. gestellt, für den sich aber Gerhoh entschieden hatte. So vermischte sich kirchenpolitik mit Christologie. Folmar schrieb gegen Gerhoh „De carne et anima Christi“ (1162/63) und Gerhoh antwortete darauf mit „De gloria et honore filii hominis“. (1163). Folmar verfiel in das andere Extrem und näherte sich dem Adoptianismus.⁷⁵

Theologie und Literatur, geistliche und weltliche Dichtung sind in der mittelalterlichen Literatur oft ineinander verflochten. Lateinische und später auch deutsche Literatur geben Zeugnis von einem manchmal breiten, manchmal schmalen Strom religiösen Schrifttums. Untrennbar mit Würzburg verbunden ist der berühmteste und bedeutendste Lieddichter des deutschen Mittelalters **Walther von der Vogelweide** (um 1170 bis um 1230).⁷⁶ Sein erstes Kreuzlied fingiert wahrscheinlich die Ankunft im Hl. Land, das zweite und die Elegie werben für die Kreuzfahrt. Der Leich preist Maria und die Heilslehre, der erste Reichstonspruch stilisiert den Lebenskonflikt der drei ritterlichen Wertgebiete *summum bonum, honestum, utile*. Magister **Heinrich von Würzburg** (der Poet), Kanonikus am Stift Neumünster in Würzburg, gest. vor 26.11.1265, könnte Albertus Magnus aus dessen Aufenthalt im Würzburger Dominikanerkloster 1264-1266 gekannt haben; er verfaßte ein theologiegeschichtlich interessantes, vielleicht ironisches, vielleicht apologetisches Dialoggedicht über die Römische Kurie.⁷⁷ Oder hat er die Würzburger Kirche als

⁷³ Bernt S. 819; VL² 4,822-824; J. B. Wirthmüller: Ueber den Presbyter Johannes. In: Chilianum. N.F. 1,1869,466-476

⁷⁴ Schneider S. 695f.; LThK² 1, Sp. 285ff.; LThK³ 1, Sp. 338; A. Wendehorst: Die Bestrebungen Alberts des Großen um eine rechte Ordnung in Welt und Kirche. Zwei Beiträge zur Rechtsgeschichte und Kirchengeschichte des 13. Jahrhunderts. Phil. Diss. Würzburg 1951; A. Wendehorst: Die Nachrichten des Würzburger Dominikaners Andreas Pfaff über Albertus Magnus. In: WDGBI 14/15,1952,304-307 (mit der einschlägigen Literaturübersicht); P. J. Jörg: Albertus Magnus und Würzburg. In: MfrJGuK 2,1950,53-77; M. Gerwing: Theologie im Mittelalter. Personen und Stationen theologisch-spiritueller Suchbewegung im mittelalterlichen Deutschland. 2. Aufl. Paderborn [u.a.] 2002, S. 132ff.

⁷⁵ Schneider S. 653, 658; LThK² 4, Sp. 193f.; LThK³ 10, Sp. 224 (Triefenstein, Folkmar von Triefenstein); LThK² 4, Sp. 725f. (Gerhoh von Reichersberg); „Das erste Zeichen des hereinbrechenden Verfalls sehen wir in dem Umstande, dass Bamberg den Kampf aufnehmen und durchführen musste, als Abt Folmer von Triefenstein, das doch nur eine Tagreise von hier entfernt ist, um das Jahr 1148 seine falsche Lehre über die Eucharistie („adoptianisch“) vorzutragen begann.“ Braun I, S. 37; M. Grabmann: Geschichte der katholischen Theologie seit dem Ausgang der Väterzeit. S. 43f.

⁷⁶ Geboren um 1170, um 1190 am Babenbergerhof zu Wien als Schüler Reinmars, um 1220 erhielt er ein Lehren bei Würzburg; † 1230. Grab in Würzburg im Kreuzgang des Neumünsters. (Grabinschrift bei Michel de Leone: Manuale. M.p.misc.f. 6, Cap. IX, fol. 31v; Thurn IV, 36; Ed. Grauert a.a.O. S. 366f.; Michael de Leone: Hausbuch. Bl. 212v; auf deutsch: Hausbuch. Bl. 191v); LThK² 10, Sp. 951; LThK³ 10, Sp. 972; VL² 10, Sp. 665ff.; Lit. nur in Auswahl: Walther von der Vogelweide. Epoche – Werk – Wirkung. Hrsg. von H. Brunner u. a. München 1996; J. Fr. Abert: Walter von der Vogelweide und Würzburg. In: Die Mainlande 3,1952,49-51; F. A. Reuß: Walther von der Vogelweide. Eine biographische Skizze. Mit e. lithogr. Abb. Würzburg: Bonitas-Bauer 1843.- 16 S., 1 Abb; H. Brunner: Würzburg als Literaturstadt im Mittelalter. In: Vom Großen Löwenhof zur Universität. Würzburg und die deutsche Literatur im Spätmittelalter. Wiesbaden 2000.- S. 11-14, hier S. 12; H. Brunner: Die deutsche Literatur. In: Geschichte der Stadt Würzburg. Hrsg. von Ulrich Wagner. Bd. 1. Stuttgart 2001.- S. 466ff.; M. G. Scholz: Walther von der Vogelweide. Stuttgart, Weimar 1999; Wendehorst, A.: Das Stift Neumünster in Würzburg in der Literaturgeschichte des Mittelalters. In: Studien zum weltlichen Kollegiatstift in Deutschland. Hrsg. von J. Crusius. Göttingen 1995.- S. 264ff.

⁷⁷ De statu curiae romanae. 1264 (UBW M.misc.f.6,49r-58r, Mitte 14. Jh.); Bernt S. 819; VL² 3, Sp. 924-926; LThK² 5, Sp. 199; A. Amrhein: Magister Henricus Poeta, bischöflicher Notar, Canonikus in Ansbach und im Neumünster zu Würzburg, seine Dichternamen und Dichtungen 1231-1270. Würzburg 1933 (Dass. unter dem Titel: Magister Henricus Poeta, der tugendhafte Schreiber, bischöfl. Notar ... Dissertation zum Goldenen Doktorjubiläum. Würzburg: Fränk. Ges. Dr. 1933.- 31 S.); H.

bischöflicher Notar im Blick gehabt? Heinrich V. von Leiningen, Bischof von Speyer zog aufgrund einer päpstlichen Exspektanz 1255 in Würzburg ein (er wurde 1256 entsetzt), während der 1254 vom Domkapitel gewählte Iring von Reinstein-Homburg noch lebte. Weitere Werke sind bekannt, aber verloren.

„Der bedeutendste Literat, den Würzburg hervorgebracht hat“, **Konrad von Würzburg** schrieb vieles auch mit religiösem Bezug, aber er wirkte nicht in Würzburg, sondern am Niederrhein und später in Basel.⁷⁸

Zu den bekannteren Dichtungen des 13. und 14. Jahrhundert bei denen sich Geistliches und Weltliches zum Teil vereint findet gehören auch:

Der Lied- und Spruchdichter **Reinmar von Zweter**⁷⁹, der Minnesänger **Otto von Botenlauben d. Ä.**⁸⁰, die Verserzählung über die Treue der Ehefrau des **Ruprecht von Würzburg**⁸¹, **Johann von Würzburg II** der Autor des „Wilhelm von Österreich.“⁸²

Hugo von Trimberg⁸³ verfasste nach eigenen Angaben 7 dt. und 5 lat. Werke, davon sind erhalten: „Laurea Sanctorum“ (Heiligenleben für die Schuljugend); „Solsequium“ (stellt Exempel für den Prediger zusammen); „Registrum multorum auctorum“ (ein Autoren- und Werkverzeichnis von Vergil bis in die Zeit um 1300 und auch ein Verzeichnis der eigenen Werke); „Renner“ (ein weit verbreitetes Lehrgedicht mit Schilderung der sieben Hauptsünden und Beispielen). **Konrad von Brundelsheim** (Prosselsheim) war Abt im Zisterzienserkloster Heilsbronn 1303-1306 und 1317-1321. Heilsbronn war eine filia von Ebrach, gegr. 1132 von Bischof Otto von Bamberg. Konrad wurde lange für Soccus bzw. für den Mönch von Heilsbronn gehalten. Von ihm sind überliefert: „Sermones Socci“ (zwischen 1306 und 1317, umfangreichste Predigtsammlung des Spätmittelalters, über 220 Hss, mehrere Frühdrucke; die Verfasserfrage ist noch ungeklärt). Ihm zugeschrieben wurde auch: „De modo proficiendi in religione“ (eine Unterweisung für die Novizen, in Clm 2689, f. 66v).⁸⁴ Der sogenannte **Mönch von Heilsbronn**, also vielleicht identisch mit Konrad von Brundelsheim, verfasste, stark beeinflusst von Bernhard von Clairvaux, das „Buch von den sechs Namen des Fronleichnam“ (Ed. J. F. L. Th. Merzdorf: Mönch von Heilsbronn. 1870.- S. 3-80); ferner, abhängig von den Sermones Socci, das „Buch der sieben Grade“ (Ed. Merzdorf a.a.O. S. 71-125), eine Betrachtung über das Gebet und eine - Betrachtung über die Vermählung der Seele mit Gott.

Nur bedingt gehört in unsere Aufzählung auch der Zisterziensermönch **Konrad von Ebrach** (um 1235-1287). Nach seinem Eintritt in das Kloster Ebrach verbrachte er die Zeit seiner Ausbildung und seiner Wirkung weitab in Paris, Bologna, Prag und Wien. Dort gewann er seine theologische Bedeutung, die auch auf das Kloster Ebrach übertragen wurde.⁸⁵ Konrad wird als scharfsinniger Denker bezeichnet; er schätzte Augustinus, Gregor von Rimini und

Grauert: Magister Heinrich der Poet in Würzburg und die römische Kurie. In: Kgl. Bay. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl. 27,1912,1-2, 441f.; H. Thurn: Die Würzburger Domschule von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters: religionis et rei publicae seminarium? S. 27; Wendehorst: Neumünster. S. 463f. (mit Lit.); Wendehorst, A.: Das Stift Neumünster in Würzburg in der Literaturgeschichte des Mittelalters. In: Studien zum weltlichen Kollegiatstift in Deutschland. Hrsg. von J. Crusius. Göttingen 1995.- S. 261

⁷⁸ VL² 5,1985,272-304; Pörnbacher S. 845; LThK² 6, Sp. 475; LThK³ 6, Sp. 287; H. Brunner: Konrad von Würzburg. Seine Zeit, sein Werk, seine Wirkung. Marbach 1989; H. Brunner: Konrad von Würzburg (ca. 1230-1287) In: Fränkische Lebensbilder. 12, 1986, 14-27; H. Brunner: Würzburgs bedeutendster Dichter Konrad von Würzburg. In: Geschichte der Stadt Würzburg. Hrsg. von U. Wagner. Bd. 1. Stuttgart 2001.- S. 459-462; R. Brandt: Konrad von Würzburg. Darmstadt 1987; R. Brandt: Literatur zu Konrad von Würzburg 1987-1996. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 236,1999,344-369

⁷⁹ VL² 7, Sp. 1198; Wendehorst, A.: Das Stift Neumünster in Würzburg in der Literaturgeschichte des Mittelalters. In: Studien zum weltlichen Kollegiatstift in Deutschland. Hrsg. von J. Crusius. Göttingen 1995.- S. 267f.; für das Folgende übersichtlich: H. Brunner: Die deutsche Literatur. In: Geschichte der Stadt Würzburg. Hrsg. von Ulrich Wagner. Bd. 1. Stuttgart 2001.- S. 466-479, hier S.472ff.

⁸⁰ VL² 7, Sp. 208ff.; Wendehorst: Das Bistum Würzburg. I S. 218; Otto von Botenlauben. Minnesänger, Kreuzfahrer, Klostergründer. Würzburg 1994

⁸¹ VL² 8, Sp. 418f.; H. Brunner: Würzburg als Literaturstadt im Mittelalter. In: Vom Großen Löwenhof zur Universität. Würzburg und die deutsche Literatur im Spätmittelalter. Wiesbaden 2000.- S. 12

⁸² VL² 4, Sp. 824ff.; LThK³ 6, Sp. 474 (Kreuzzugsdichtung); H. Brunner: Würzburg als Literaturstadt im Mittelalter. In: Vom Großen Löwenhof zur Universität. Würzburg und die deutsche Literatur im Spätmittelalter. Wiesbaden 2000.- S. 12

⁸³ Geboren um 1230 in Oberwern/Ufr. Als Laie Rektor der Stiftsschule von St. Gangolf in Bamberg, er verstarb wohl bald nach 1313; VL² 4, Sp. 268ff.; LThK² 5, Sp. 520; LThK³ 5, Sp. 5, Sp. 313; R. Düchting: Die lateinische Literatur. In: Geschichte der Stadt Würzburg. Hrsg. von Ulrich Wagner. Bd. 1. Stuttgart 2001.- S. 455

⁸⁴ LThK² 6, Sp. 462; LThK² 5, Sp. 147f (vielleicht identisch mit dem Abt von Heilsbronn Konrad von Brundelsheim); LThK² 9, Sp. 842f. (Soccus); LThK³ 11, Sp. 158; VL² 5, Sp. 147f.; Schneider S. 702 (BG)

⁸⁵ Geboren um 1330, Herkunft unbekannt, trat unter Abt Heinrich II. (1344-1349) in Ebrach ein, studierte in Paris um 1355, dann in Bologna, las dort die Sentenzen 1368/69, Magister 1370, in Prag weilte er 1376-1384, in Wien 1385; dort war er beteiligt an der Ausarbeitung der Statuten der dortigen Theologischen Fakultät, Papst Urban VI. erhob ihn zum Abt von Morimund unter Beibehaltung der Professur; er war beauftragt als Visitor der romtreuen Zisterzen in Deutschland und Skandinavien; gestorben ist er 1399. Von ihm sind handschriftlich überliefert: Sentenzenkommentar (überliefert als Reportatio aus Bologna und aus Prag); De cognitione animae Christi; Tractatus de contractibus (?); Compendium de confessione; Sermones (10 Predigten); Moralth theologische Traktate; Schneider S. 717ff.; Bernt S. 822; VL² 5, Sp. 160-162; LThK² 6, Sp.

Heinrich von Gent; er zitierte dh. er kannte alle theologischen und scholastischen Größen: Anselm von Canterbury, Bernhard von Clairvaux, Richard von St. Viktor, Wilhelm von Auxerre, Thomas von Aquin und auch Duns Scotus; er wußte, dass Thomas von Aquin in der Summa Theologiae manche Stellen seines Sentenzenkommentars korrigierte. Auch wenn Konrad von Ebrach nicht unbedingt als selbständiger Denker zu gelten hat, er zeigt sich aber doch als gründlich informiert über die Theologie seiner Zeit.

Nicht wenig theologische Werke hat der herausragende deutsche Literatursammler der Epoche **Michael de Leone** (um 1300-1355) in seinen beiden Sammelbänden im „*Manuale*“ (UBW M.p.misc.f.6) und im „*Hausbuch*“ (UB München 2° cod. ms. 731) überliefert.⁸⁶ Im *Manuale* sammelte er u. a. mehrere Werke von Hermanns de Schildesche, die sog. Katechetischen Hauptstücke und die Kommentare des Thomas von Aquin dazu, Hildegards Prophetie und ein Verzeichnis ihrer Schriften, Gebete und Segenssprüche besonders gegen die Pest, die Viten des Hl. Kilian und des Hl. Burkard von Johannes von Luterbeck, Lupolds de Bebenburg „*Ritmaticum*“, Otto Baldemanns „*Von dem Romschen Riche eyn Clage*“, Heinrichs (Poeta) „*De statu Romanae Curiae*“ und schließlich Historisches zum Stift Neumünster. Im *Hausbuch* begegnet uns manches wieder, zum Beispiel die Katechetischen Hauptstücke, aber darüber hinaus sind von besonderem Interesse die 46 Lieder Walthers von der Vogelweide und seine Grabinschrift und die Lieder Reimars.

Mit gutem Recht darf man den Augustinertheologen **Hermann von Schildesche** in die Würzburger Theologiegeschichte einreihen. Adolar Zumkeller erforschte detailliert Leben und Werk.⁸⁷

Geboren um 1290 in Schildesche/Bielefeld, Eintritt ins Augustinerkloster Herford, Lektor in Magdeburg und Erfurt 1320, Dr. theol. Paris 1334, Provinzial 1337-1339, Lektor in Würzburg seit ca. 1340, 1. Generalvikar des von Otto II. von Wolfskehl 1340 neu eingeführten Instituts des Vicarius in spiritualibus spätestens seit 1342; gestorben 1357 als Rektor des theologischen Studiums im Kloster in Würzburg. Hermann von Schildesche war ein erfolgreicher Kanonist der Diözese Würzburg und ein fruchtbarer und eigenständiger Theologe mit mehr als 30 Werken theologischen und kanonistischen Inhaltes. Hermann von Schildesche, Michael de Leone und Lupold von Bebenburg stehen miteinander in enger Beziehung. Viele der Werke Lupolds von Bebenburg und Hermanns von Schildesche liegen uns in den Sammelhandschriften des Michael de Leone vor. Während Lupold die kaiserliche kirchenpolitische Richtung mit viel Erfolg vertrat, unterstützte Hermann in Wort und Schrift die kuriale Position: „die Kirche sei in jeder Hinsicht unabhängig von weltlicher Gewalt, diese aber von der Kirche abhängig.“ Aus Paris

462f.; LThK³ 6, Sp. 275; A. Zumkeller: Der Zisterziensertheologe Konrad von Ebrach im Kampf um Thomas von Aquin. In: Cist 56,1949,1-24

⁸⁶ VL² 6, Sp. 491-503; Bernt S. 820; A. Ruland: Die Ebracher Handschrift des Michael de Leone mit Einschaltung der wichtigsten Stücke. In: AU 13,1854,H.1.2,111-210; A. Ruland: Die Würzburger Handschrift der kgl. Universitätsbibliothek zu München. In: AU 11,1851, H.2.3,1-66 (mit ausführlicher Inhaltsangabe des *Hausbuches*); Thurn IV, S. 31ff. (mit ausführlicher Inhaltsangabe des *Manuale*); P. Keyser: Michael de Leone († 1355) und seine literarische Sammlung. Würzburg: 1966.-186 S., zugl. Würzburg, Phil. Fak. Diss.1964; J. Kurz: Michael de Leone. Ein Beitrag zur Geistes- und Kulturgeschichte des 14. Jahrhunderts. München: 1955.-166 Bl., zugl. München, Phil. Fak. Diss 1955; G. Lamping: Michael de Leone. In: Fränkische Lebensbilder 4,1971,87; G. Spönlein: Michael de Leones Addiciones zum 10. Kapitel des Libellus de zelo christiane religionis veterum principum Germanorum des Lupold von Bebenburg. In: WDGBI 31,1969,214-220; Wendehorst, A.: Das Stift Neumünster in Würzburg in der Literaturgeschichte des Mittelalters. In: Studien zum weltlichen Kollegiatstift in Deutschland. Hrsg. von J. Crusius. Göttingen 1995.- S. 262ff.; H. Brunner: Der wichtigste Literatursammler des 14. Jahrhunderts: Michael de Leone. In: Geschichte der Stadt Würzburg. Hrsg. von U. Wagner. Bd. 1. Stuttgart 2001.- S. 463-465; R. Leng: Der Große Löwenhof, das ‚Hausbuch‘ des Michael de Leone und die erste Würzburger Universität. In: Würzburg, der große Löwenhof und die deutsche Literatur des Spätmittelalters. Hrsg. von Horst Brunner. Wiesbaden 2004.- S. 153-182; P. Rückert: Michael de Leone als Pfarrer von Bettingen am Main. In: Würzburg, der große Löwenhof und die deutsche Literatur des Spätmittelalters. Hrsg. von Horst Brunner. Wiesbaden 2004.- S. 183-197; Chr. Bertelsmeier-Kierst: Das ‚Hausbuch‘ des Michael de Leone. Zu Programm und Struktur der Sammlung. In: Würzburg, der große Löwenhof und die deutsche Literatur des Spätmittelalters. Hrsg. von Horst Brunner. Wiesbaden 2004.- S. 199-210

⁸⁷ Bernt S. 820f.; LThK² 5, Sp. 253; LThK³ 4, Sp. 1446; Wendehorst: Das Bistum Würzburg. II S. 65; Th. Beckmann(†), A. Zumkeller: Geschichte des Würzburger Augustinerklosters von der Gründung im Jahre 1262 bis zur Gegenwart. S. 42ff.; A. Zumkeller: Hermann von Schildesche O.E.S.A. († 8. Juli 1357). Würzburg 1957; A. Zumkeller: Der Traktat des Hermann von Schildesche OESA „De conceptione gloriosae Virginis Mariae“. In: WDGBI 22,1960,20-65; A. Zumkeller: Magister Hermann von Schildesche OESA († 8. Juli 1357), der Generalvikar des Bistums Würzburg. In: WDGBI 20,1958,127-139; A. Zumkeller: Manuskripte von Werken der Autoren des Augustiner-Eremitenordens in mitteleuropäischen Bibliotheken. Würzburg 1966; A. Zumkeller: Schrifttum und Lehre des Hermann von Schildesche O.S.A. († 1357). Würzburg 1959.-VIII, 316 S.; A. Zumkeller: Hermann von Schildesche. In: VL² 3, Sp. 1107-1112; A. Zumkeller: Der Augustinermagister Hermann von Schildesche. In: Fränkische Lebensbilder 7,1977,12-32 (mit erschöpfender Werk- und Literaturliste); A. Zumkeller: Wiedergefundene exegetische Werke des Hermann von Schildesche. In: Augustinianum 1,1961,236-272; Wendehorst, A.: Das Stift Neumünster in Würzburg in der Literaturgeschichte des Mittelalters. In: Studien zum weltlichen Kollegiatstift in Deutschland. Hrsg. von J. Crusius. Göttingen 1995.- S. 263; H. Thurn: Die Papierhandschriften der ehemaligen Dombibliothek. Wiesbaden 1981 (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Würzburg; 3,2); H. Thurn: Die Handschriften der kleinen Provenienzen und Fragmente. Wiesbaden 1990. (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Würzburg; 4)

dürfte er die Lehre von der Unbefleckten Empfängnis Mariens mitgebracht haben, die dort besonders von Johannes Duns Scotus vertreten worden war.⁸⁸

Werke (in Auswahl):

- Speculum manuale sacerdotum (M.ch.q.23, fol. 56r-64r; Thurn III,2 S. 86; M.p.misc.f. 6, Cap. X, fol. 32r-35r; Thurn IV, 36; Ed. Hain Nr. 14516-14523; Zumkeller: Manuskripte Nr.391, S. 187-193)
- Tractatus de Conceptione Virginis gloriosae. (Ed. von A. Zumkeller in: WDGBI 22,1960,20-65; die älteste in Dtl. verfaßte Schrift über die Unbefleckte Empfängnis, geschrieben in Würzburg um 1350, eine Abschrift ist gewidmet seinem treuesten Freund Lupold von Bebenburg)
- Tractatus contra haeticos negantes immunitatem, ca. 1372 (UBW M.p.misc.f.6, Cap. I, fol. 67v-68v; Thurn IV, 40; Zumkeller: Hermanni de Scildis Tractatus contra haeticos negantes immunitatem. Würzburg 1970)
- Claustrum animae (in Würzburg)
- Compendium de quattuor sensibus Sacrae Scripturae (von Michael de Leone angeregt)
- Tractatus contra Leonistas seu Pauperes de Lugduno et eorum sequaces dicentes missae comparationem esse speciem simoniae, unediert; gegen Konrad Hager aus Dinkesbühl, in Würzburg ansässig, laycus litteratus, wie er in einem am 4. Februar 1342 ausgefertigten Notariatsinstrument bezüglich der von ihm gestandenen und abgeschworenen Irrtümer namens Bischof Ottos von Wolfskehl bezeichnet wird. (Patschovsky S. 769; Zumkeller: Schrifttum und Lehre 101-113 Nr. 24; Ders. Manuskripte 185f. Nr. 387)
- Introductorium Juris.
- Diviso metrica ac generalis descriptio totius philosophiae ac omnium artium (Michael de Leone gewidmet. (UBW M.p.misc.f. 6, Cap. VI, fol. 21v-23r; Thurn IV, 34; Ed. Zumkeller: Schrifttum S. 130-132)
- Postilla super Cantica (1349 in Würzburg vollendet; Inhaltsverzeichnis ediert von Zumkeller: Wiedergefundene Werke. 245-262)
- Breviloquium de expositione Misae. (UBW M.p.misc.f. 6, Cap. I, fol. 2r-10r; Zumkeller: Schrifttum und Lehre S. 11-23; Ders. Manuskripte S. 185, Nr. 386)
- Vaterunser-Auslegung (Inhaltsverzeichnis und Exzerpte bei Zumkeller: Wiedergefundene Werke. S. 460ff.)
- Ave-Maria-Erklärung (Inhaltsverzeichnis und Exzerpte bei Zumkeller: Wiedergefundene Werke. S. 486ff.)
- Predigten (1 in dt. Sprache) und 11 Predigten zum Hohelied-Zyklus, unediert (Zumkeller: Manuskripte Nr. 379, 393, 395)
- Tractatus gegen die Geißler, verloren (Zumkeller: Schrifttum und Lehre 100 Nr. 23)

Zu den bedeutenderen Kanonisten des 14. Jahrhunderts zählt der Würzburger Domherr und spätere Bischof von Bamberg **Lupold III. von Bebenburg**.⁸⁹

„Der Domherr Lupold von Bebenburg, der über seine Stimmabgabe bei der Bischofswahl hinaus den kaiserlichen Kandidaten Hermann Hummel von Lichtenberg unterstützte, vertrat den Standpunkt, daß der von den Kurfürsten zum König gewählte allein auf Grund seiner Wahl über alle Gewalt im Reiche verfüge. Der Gewählte bedürfe zur Ausübung dieser Gewalt nicht der Approbation des Papstes, und die Kaiserkrönung verleihe keine Rechte, die der König nicht vorher schon gehabt habe. Die entgegengesetzte, kurialistische Position vertrat der Augustinermagister Hermann von Schilde-sche.“⁹⁰ Ihm werden wichtige dogmatisch/kanonistische Werke zugeschrieben:

- De iuribus regni et imperii. ca. 1339 (Begründung der Rechte eines erwählten dt. Königs ohne päpstliche Approbation)
- Libellus de zelo christianae religionis veterum principum Germanorum. ca. 1340
- Ritmaticum querulosum et lamentosum dictamen de modernis cursibus et defectibus regni ac imperii Romanorum, cum commentario. ca. 1342 (UBW M.p.misc.f.6, Cap. XI, fol. 37v-39v; Thurn IV, 37; Ed. A. Senger: Lupold von Bebenburg. Bamberg 1905.- S. 149-160)
- Liber privilegiorum. (Urkunden Würzburg betreffend; UBW M.p.misc.f.6)

⁸⁸ Wendehorst, A.: Stadt und Kirche. In: Geschichte der Stadt Würzburg. Hrsg. von Ulrich Wagner. Bd. 1. Stuttgart 2001.- S. 255-271, hier S. 260; LThK² 10, Sp. 467ff.; LThK³ 10, Sp. 376f.

⁸⁹ Geboren um 1300, Studium in Bologna 1316, Dr. jur. can., Rückkehr nach Würzburg ca. 1322/25, Domkanoniker in Würzburg, Mainz und Bamberg, Archidiakon von Schweinfurt, Offizial 1332, Bischof von Bamberg 1353; † 1363; Bernt S. 821; VL² 5, Sp. 1071-1078; NDB 15,524; LThK² 6, Sp. 1218; LThK³ 6, Sp. 1124 S. Krüger: Lupold von Bebenburg. In: Fränkische Lebensbilder N.F. 4,1971,49-86; A. Senger: Lupold von Bebenburg. Bamberg 1905; K. J. Lesch: Neuorientierung der Theologie im 18. Jahrhundert in Würzburg und Bamberg. Würzburg: 1978.- S. 53 mit Anm. 71 S. 320

⁹⁰ Wendehorst, A.: Stadt und Kirche. In: Geschichte der Stadt Würzburg. Hrsg. von Ulrich Wagner. Bd. 1. Stuttgart 2001.- S. 255-271, hier S. 260

Die deutsche Umdichtung des *Ritmaticum querulosum* des Lupold von Bebenburg) lieferte **Otto Baldemann von Karlstadt** in seinem Werk „Von dem Romschen Riche eyn Clage“, das er am 29.9.1341 beendete.⁹¹ Eine im 14. und 15. Jahrhundert sehr beliebte Sammlung geistlicher Lehren, Legenden und Sprüchen, vor allem mystischer Natur, aus Kirchenvätern und mittelalterlichen Autoren stellte der Zisterziensermönch **Engelhard von Ebrach** zusammen.⁹² Unter dem Titel ‚Aequipollarius‘, verfasste **Konrad Bart** oder Vatt, ebenfalls ein Mönch aus Ebrach, noch vor 1400, eine Predigtsammlung, die ungedruckt blieb. Es handelt sich um Predigten in einfacher Sprache für den Landprediger.⁹³

Hermann von Schildesche, Michael de Leone und Lupold von Bebenburg führen hin zu den Gelehrten der ersten Universität: Bakkalaureus in decretis und Dr. Johann Ambundi, studierter Jurist und Generalvikar, Winand von Steeg, ebenfalls ein Jurist und späterer Generalvikar, Bartholomäus Frowein, ein Jurist und Theologe aus dem Zisterzienserkloster Ebrach, die Augustiner Johannes von Karlstadt und Gerlach von Alsfeld, der Dominikaner Johann von Münnersstadt, der Karmelit Magister Waltherus, Johann Adolfi aus dem Stift Haug, Heinrich von Gulpen und schließlich der Jurist Dr. Johannes Zantfurt.

⁹¹ UBW M.p.misc. f.6, Cap. XII, fol. 40r-42v (im *Hausbuch* des Michael de Leone ist handschriftlich eingefügt „clericus plebanus in Ostheym prope Osschafenburg“); Thurn IV, 37; Ed. E. Valli: *Von dem romschen riche eyn clage*. Helsinki. 1957.- S. 77-93; VL² 1, Sp. 582-584

⁹² VL² 2, Sp. 555f.; Bernt S. 820

⁹³ Bernt S. 820; VL² 1, Sp. 606-608